Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Bezugspreis: monatlich RM 3,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Anzeigenpreise: Grundauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B und C 25 Pfg. je mm. — Gültig: Preisliste 8.

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Bochumer Stadtanzeiger

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12—14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortm. 6146; Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernruf 2095. Postscheckkonto Essen 1960; Essen-Steele, Westfalenstr. 302, Fernr. 582 80, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortm. 30430

Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr 235 | Donnerstag, den 7. Oktober (Kath. Markus, P., Evg. Amalia) | 1937

An das deutsche Volk!

Im Jahre 1933 wandte sich die Regierung des neuen Deutschlands angesichts eines Heeres von weit über sechs Millionen Arbeitslosen zum ersten Male an die Nation, um den Opfern des überwundenen Systems über die ärgste Not des Winters hinwegzuhelfen. Das deutsche Volk legte damals den Grundstein zum Winterhilfswerk, dem größten sozialen Werk aller Zeiten.

Die Gesamtleistung der Winterhilfswerke seit 1933/34 beträgt 1 490 760 834 RM.

Die Winterschlachten der vergangenen Jahre sind Ruhmesblätter unserer Volksgemeinschaft, ein unwiderlegliches Zeugnis für den Erfolg nationalsozialistischer Erziehungsarbeit.

Im Winter 1937/38 gilt es, die bisherigen Ergebnisse noch zu steigern.

Deutsches Volk hilf mit!

Berlin, den 5. Oktober 1937.

Der Führer und Reichskanzler und die gesamte Reichsregierung.

Im Jahre 1938:

Volks-, Berufs- und Betriebszählung

Eine umfassende Bestandsaufnahme von Volk u. Wirtschaft angeordnet

DNB **Berlin**, 6. Okt. (Drahtb.) Die Reichsregierung hat am 4. Oktober ein Gesetz über die Durchführung einer Volks-, Berufs- und Betriebszählung beschlossen, das im Reichsgesetzblatt vom 6. Oktober 1937 (RGBl I Seite 1053) veröffentlicht wird.

Durch das Gesetz wird

für das Jahr 1938 die Durchführung einer allgemeinen Volks-, Berufs-, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebszählung und damit eine umfassende Bestandsaufnahme von Volk und Wirtschaft angeordnet.

Die letzte derartige Zählung hat im Jahre 1933 — für das Saarland im Jahre 1935 — stattgefunden. Da die Ergebnisse dieser Zählung naturgemäß vielfach überholt sind, ist die Vornahme einer neuen großen Erhebung im nächsten Jahre erforderlich. Der Tag der Zählung wird noch vom Reichswirtschaftsminister bestimmt werden. Zur Vereinfachung des Zählungswerkes ist vorgesehen, die Bodenbenutzungserhebung des Jahres 1938 mit der Zählung der landwirtschaftlichen Betriebe zu verbinden. Um einen möglichst großen Nutzeffekt aus der Zählung zu gewinnen, ist

Vornahme von Probe-, Vor- und Nacherhebungen in Aussicht genommen.

Die Durchführung der Zählungen, deren Urmaterial grundsätzlich durch das Statistische Reichsamt bearbeitet wird, ist Aufgabe der Gemeinden; die Deutsche Gemeindeordnung enthält die näheren Bestimmungen über die Bestellung zu ehrenamtlicher Tätigkeit (Zähleramt). Die Zählungen erfolgen mittels Fragebogen, in denen nach **Personen- und Familienstand, Religion, Staatsangehörigkeit, blutmäßige Abstammung, Muttersprache, Grundstücks-, Wohnungs-, Berufs- und Betriebsverhältnissen** gefragt werden darf.

Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist ausgeschlossen.

Der genaue Umfang der Erhebungen wird im Einvernehmen mit den beteiligten obersten Reichsbehörden durch den Reichswirtschaftsminister festgesetzt, der auch die Bestimmungen zur Durchführung des Gesetzes erläßt. Wegen der Bedeutung der Zählungen und ihrer Ergebnisse für die Erkenntnis der Volks- und Wirtschaftsstruktur kann auf Antrag

mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft

werden, wer eine Frage, zu deren Beantwortung er auf Grund des Gesetzes verpflichtet ist, wissentlich wahrheitswidrig beantwortet oder sich weigert, eine solche Frage zu beantworten.

Besuch des finnischen Außenministers in Berlin

Ankunft am 22 Oktober.

DNB **Berlin**, 6. Okt. (Drahtb.) Am 22. Oktober wird der finnische Außenminister Dr. Holsti zu einem kurzen Aufenthalt nach Berlin kommen. Am Tage nach seinem Eintreffen wird er bereits Minister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath einen Besuch abstatten. Der finnische Außenminister beabsichtigt, sich von Berlin über Riga nach Finnland zurückzubegeben.

Eine Rede Roosevelts

DNB. **Chicago**, 6. Okt. (Funkspr.) Präsident Roosevelt hielt anläßlich einer Brückenweihe in Chicago eine Rede, in der er insbesondere auf die ständige Besorgnis einging, die die politische Weltlage bei allen friedliebenden Völkern und Nationen verursache. Die Erwartungen, die man an den Briand-Kellogg-Pakt geknüpft habe, hätten sich nicht erfüllt. Angesichts der heutigen Weltlage sieht er die Fundamente der Zivilisation ernstlich bedroht und glaubt auch die Vereinigten Staaten von Amerika gefährdet, da Rüstungen keine Sicherheit und Autorität keine Hilfe böten. Er wendet sich insbesondere gegen den Luftkrieg, Bombardements offener Städte und gegen die U-Boot-Piraterie im Mittelmeer und fordert dann die friedliebenden Nationen auf, sich gemeinsam zu bemühen, die Gesetze und Grundsätze des Friedens wieder aufzurichten.

In einem zweiten Teil der Rede wendet er sich gegen die politische und wirtschaftliche Unruhe in der Welt und gibt ein Bild der politischen Lage, wie er sie sieht. Er schließt mit der Erklärung, es müßten positive Bemühungen zur Erhaltung des Friedens gemacht werden. Amerika beteilige sich daher aktiv an der Suche nach Frieden.

Gespräch mit Dr. Filchner in Srinagar

„Besonders erfreut über die erhöhte Wertschätzung von Forschung und Wissenschaft im neuen Deutschland."

DNB **Srinagar (Kaschmir)**, 6. Okt. Der Nationalpreisträger Dr. Wilhelm Filchner erklärte dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, der ihm nach Srinagar entgegengereist war, die Auszeichnung habe ihn ganz besonders erfreut, weil sie einen Beweis für die erhöhte Wertschätzung von Forschung und Wissenschaft im neuen Deutschland liefere.

Sein Ziel, führte Filchner weiter aus, das in der erdmagnetischen Erkundung Zentralasiens bestanden habe, sei in großen Zügen erreicht. Abschlußmessungen, die noch durchzuführen seien, werde er in Dehra-Dun vornehmen. Ueber seine weiteren Pläne könne er sich noch nicht äußern. Es stehe aber bereits fest, daß seine erlebnisreiche Forschungsexpedition ihren Niederschlag in Buchform finden werde.

„Es gibt Platz in Afrika"

Ein französischer Beitrag zur Kolonialfrage. Etwas guter Wille gegenüber Deutschland gefordert.

DNB **Paris**, 6. Okt. (Drahtb.) Der bekannte Feuilletonist und Publizist des Pariser „Oeuvre", George de la Fouchardiere, befaßte sich mit der Rede des Führers auf dem Bückeberg und geht in diesem Zusammenhang vor allem auf die Kolonialfrage ein. Er würdigt die Versorgungsschwierigkeiten, vor die das deutsche Volk infolge des allzu knappen Lebensraumes gestellt ist und schreibt dann u. a.

„Die Deutschen sind Kolonisatoren, und das mehr als wir. Es gibt Platz in Afrika, sehr viel Platz." Deutschland werde dort das erlangen, was ihm fehle, und das deutsche Volk werde dort ein fruchtbringendes Betätigungsfeld finden.

Der Verfasser erinnert weiter an die Eroberung Abessiniens durch Italien und richtet den dringenden Appell an die europäischen Mächte, gegenüber den kolonialen Bestrebungen Deutschlands doch endlich etwas guten Willen zu zeigen, um eine ähnliche Entwicklung zu verhindern.

*

Zu der vorstehenden Meldung, die eine der ganz wenigen verständnisvollen Stimmen aus Frankreich ist, schreibt uns unser Berliner Vertreter:

Im Ausland wundert man sich, oder gibt wenigstens vor, sich zu wundern, daß der Führer auf dem Bückeberg in seiner Darstellung der deutschen Lebenslage auch die Frage der Rohstoffversorgung wieder anschnitt und im Zusammenhang damit erneut die von ihm schon so oft erhobene Forderung der Rückgabe unserer Kolonien aussprach. Es schien vor ein bis zwei Jahren einmal, als ob in England ein gewisses Verständnis für diese deutsche Forderung erwache. Hier und da, selbst in Regierungserklärungen, tauchten Aeußerungen auf, die man mit einigem Optimismus so deuten konnte, als sei England nicht unbedingt ablehnend. Davon ist heute kaum noch etwas zu spüren. Die englischen Staatsmänner haben taube Ohren und die Presse bemüht sich allenfalls, Deutschland seine Kolonialwünsche auszureden. Für die Behebung der deutschen Rohstoffnot würde auch die Wiederinbesitznahme der früheren deutschen Kolonialgebiete nichts nützen. Helfen könnte nur ein Wiedereinganghommen der Welthandelsbeziehungen. Diejenigen Länder, die Rohstoffe produzieren, würden sie von Herzen gern auch an Deutschland verkaufen.

Solche Einwände machen den Eindruck, als seien sie für politische Klippschüler bestimmt. Zunächst einmal der, daß Kolonien für die Rohstoffversorgung Deutschlands belanglos wären. Daß dieser Einwand gerade von England kommt, ist verwunderlich. Oder sind jene Journalisten, die das schreiben, nicht in der Lage, die britischen Statistiken zu lesen? Diese Statistik wird alljährlich in vorbildlicher Ausführlichkeit aufgemacht und sie könnten aus ihr beispielsweise entnehmen, daß die Produktion in gewissen, für die moderne Industrie notwendigen Rohstoffen nur zu einem ganz verschwindend geringen Teil in Groß-Britannien selbst erfolgt, während draußen im britischen Empire, also in den Kolonien und Dominions, mehr davon gewonnen wird, als die britische Industrie zu verarbeiten in der Lage ist. Beispielsweise entfallen beinahe 30 Prozent der Weltproduktion von Kupfer auf die überseeischen britischen Besitzungen, nicht aber auf das Mutterland. Die Nickelproduktion des Empire macht mehr als 85 Prozent der Weltproduktion aus, die von Chrom mehr als 60 Prozent, von Zink mehr als 30 Prozent, von Mangan beinahe 50 Prozent, und von all diesen Erzen findet sich in Groß-Britannien nichts. Groß-Britannien hat eine kleine Produktion an Blei (etwa 4 Prozent der Weltproduktion) und auch von Zinn (noch nicht ganz 2 Prozent). Dafür produziert das Empire 43 Prozent der gesamten Bleigewinnung der Welt und ungefähr ebenso viel beim Zinn. Aehnlich sind die Ziffern für Kautschuk, Wolle, Jute und allerhand pflanzliche Oele und Saaten, für die das Mutterland gar nichts beisteuert, während die Erzeugung in den überseeischen Besitzungen 50, 60 und beinahe 100 Prozent ausmacht.

Was geht daraus hervor? Nur dank seines ausgedehnten Besitzes an Kolonien und Dominions vermag sich Groß-Britannien in wichtigsten Rohstoffen die unabhängige Versorgung seiner Industrie zu sichern. Man sollte gerade in England Verständnis dafür haben, daß Deutschland, neben England und USA das bedeutendste Industrieland der Welt, nicht aus kindischem Eigensinn oder aus irgendwelchen Prestigegründen die Forderung der Rohstoffunabhängigkeit, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, durch eigene Kolonialbesitz erhebt, sondern daß das für Deutschlands Wirtschaft

KdF. berichtet:

67000 Reisen mit 8 Millionen Teilnehmern

Ungeheurer Zuwachs in diesem Jahre

DNB. **Berlin**, 6. Okt. (Drahtb.) Der überaus starke Zustrom von Teilnehmern zu den **„Kraft-durch-Freude"-Reisen und Wanderungen** nimmt auch weiterhin unvermindert zu. Nunmehr liegen die Ergebnisse vom Jahre 1937 bis zum 15. September vor. Insgesamt nahmen

an 67 000 KdF.-Reisen und Wanderungen rund acht Millionen Volksgenossen

teil, die ihren Urlaub auf längeren Reisen verbrachten oder Kurzfahrten im eigenen Gau und in die Nachbargaue unternahmen. Bis zum heutigen Tage ist diese Zahl von acht Millionen schon längst überschritten.

Besonderer Beliebtheit erfreuten sich auch wieder **die Hochseefahrten nach Norwegen**, an denen bis zum 15. September fast 125000 Urlauber teilnahmen. Da die KdF.-Hochseefahrten nicht wie in den vergangenen Jahren mit Sommerende abschließen, sondern

erstmalig den ganzen Winter über durchgeführt

werden, ist damit zu rechnen, daß ein Jahresergebnis zustande kommen wird, wie es bisher noch nicht erreicht wurde.

450 deutsche Arbeiter fahren nach Rom und Florenz

DNB **Berlin**, 5. Okt. (Drahtb.) Am 8. Oktober werden 450 deutsche Arbeiter in einem Sonderzug der NSG. „Kraft durch Freude" zu einem achttägigen Aufenthalt nach Italien fahren, um damit den kürzlich erfolgten Besuch des italienischen Dopolavoro in Deutschland zu erwidern. An der Grenze werden die deutschen Arbeiter auf italienischem Boden von Vertretern des Dopolavoro willkommen geheißen werden. Die Fahrt geht dann nach Rom, wo die Urlauber drei Tage bleiben und sich die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt des Imperiums und ihrer Umgebung ansehen werden. — Am 12. Oktober erfolgt die Weiterfahrt nach Florenz, wo außer Stadtbesichtigungen auch ein Empfang des Dopolavoro und ein geschlossener Theaterbesuch vorgesehen sind. Der KdF.-Sonderzug besteht aus elf Wagen der Postklasse, die sämtlich mit Zulautsprechern ausgerüstet sind, so daß den Fahrtteilnehmern von der Reiseleitung laufend Erklärungen der Landschaft und der durchfahrenden Städte gegeben werden können.

von genau so ausschlaggebender Bedeutung ist wie für diejenige Englands.

Man sagt uns: Wir wollen euch die Rohstoffe ja nicht vorenthalten. Ihr könnt sie bei uns kaufen. Dabei werden die alten etwas abgenutzten Register der englischen Freihandelstheorie gezogen, an die man im Lande des einstigen manchesterlichen Liberalismus heute selbst nicht mehr glaubt. Sonst hätte man nicht um England, das einst ein Paradies des Freihandels war, hohe Zollmauern aufgebaut. Außerdem, in einer Zeit, in der die irrsinnige Verschuldung eines Teils der Länder durch die sogenannten Friedensverträge und nachher dann die überall emporwachsenden Zollbarrieren die natürlichen Wege des Zahlungsausgleichs verstopften, ist der Rat: „Kauft die Rohstoffe, die ihr braucht!“ eben aus den uns ja hinlänglich bekannten devisenwirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht ausführbar. England ist mit seinen Kolonien und Dominions nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich durch die Tatsache der Währungsgleichheit verbunden, und was das bedeutet, dafür hat man in England ja seinerzeit bei der Abwertung des Pfundes einen eindrucksvollen Anschauungsunterricht bekommen. Diese Abwertung hat namentlich im Hinblick auf die Rohstoffversorgung nur deshalb geklappt, weil man ihr überall im Empire, auch in jenen Dominions, die nominell eine eigene Währung haben, folgte und weil so praktisch die Währungsgleichheit mit dem Mutterlande erhalten blieb.

Außerdem: Der Besitz von Rohstoffproduktionsstätten ist eine politische Waffe. Man braucht nicht einmal daran zu denken, daß einem im Kriegszustand befindlichen Lande von seinen Kriegsgegnern die Rohstoffzufuhr durch Blockademaßnahmen gesperrt wird. Im italienisch-abessinischen Streit erlebte die Welt das seltsame Schauspiel, daß eine Reihe von Staaten, die behaupteten, in normalen friedlichen Beziehungen zu Italien zu stehen, über dieses Land eine Rohstoffsperre verhängten, um einen politischen Druck auszuüben. Kein Staat, der sich die Unabhängigkeit seiner politischen Entschließungen enthalten will, kann sich der Gefahr aussetzen, in die gleiche Lage zu kommen wie das seinerzeit durch die Sanktionen bedrohte Italien.

Schließlich wird behauptet, die einstigen deutschen Kolonien wären für eine Besserung der deutschen Rohstofflage gar nicht ausschlaggebend und es wird mit Vorliebe darauf hingewiesen, daß sie es ja auch vor dem Kriege, als Deutschland noch über sie verfügte, nicht gewesen seien. Zunächst einmal: Sind diese Kolonien so wertlos, wie man es in der ausländischen Presse hinzustellen beliebt, dann besteht doch eigentlich wenig Grund dafür, daß man so eigensüchtig an ihnen festhält? Und was die Vorkriegszeit anbelangt, so bestand in der Welt ein freier Handel größten Ausmaßes und Deutschland hatte einen großen Anteil an Auslandsinvestitionen. Es hatte es deshalb damals gar nicht notwendig, seine Kolonien mit besonderer Eile aufzuschließen. Was aber geleistet wurde, war erstaunlich, denn schließlich war die deutsche Verwaltung draußen 1914 ja nicht älter als rund 25 Jahre. Es kommt auch nicht so sehr darauf an, wohin die Rohstoffe aus den Kolonien gehen, sondern allein darauf, woher die zur Bezahlung nötigen Fertigwaren kommen. Das heißt, dasjenige Land, das über Kolonien verfügt, ist in der Lage, deren Versorgung mit Fertigwaren in die Hand zu bekommen — siehe wieder England — und dadurch seine internationale Zahlungsbilanz ganz wesentlich zu verbessern. All das vergessen jene Ueberklugen, die die deutsche Kolonialforderung als belanglos beiseite schieben wollen. Im übrigen könnten aus den einstigen deutschen Kolonien ein bedeutender Teil des deutschen Kautschukbedarfs, dreiviertel der Phosphateinfuhr, der ganze Bedarf an Sisalhanf, ein Teil des Einfuhrbedarfs an Kaffee, Textilfasern und vor allem ein großer Teil der deutschen Pflanzenöleinfuhr, 40 Prozent des Kakaobedarfs, 30 Prozent der Bananeneinfuhr und mancherlei anderes schon heute gedeckt werden.

Der Deutschlandsender im Dienste des WHW.

DNB. Berlin, 6. Okt. (Drahtb.) Auf Veranlassung von Intendant Goetz Otto Stoffregen wird der Deutschlandsender auch während der Dauer des WHW. 1937/38 seine bekannten Wunschkonzerte durchführen. Die Reihe dieser Sendungen beginnt am Sonntag, 24. Oktober, um 17 Uhr, mit einer fünfstündigen Veranstaltung, in der wieder mehrere bekannte Orchester und Kapellen sowie eine Reihe namhafter Solisten unter der Gesamtleitung von Heinz Goedecke mitwirken werden.

Durch die bisherigen Wunschkonzerte, in denen unter Berücksichtigung der eingegangenen Sammelspenden etwa 445 000 Hörerwünsche erfüllt wurden, konnte der Deutschlandsender dem Winterhilfswerk mehr als 127 000 RM. überweisen, wobei man bedenken muß, daß sich dieser Betrag zum überwiegendsten Teil aus kleinsten Spenden zusammensetzt. Noch wertvoller aber ist wohl die hierbei durch den Deutschlandsender geleistete ideelle Hilfe, denn die Wunschkonzerte haben weitgehend dazu beigetragen, den Gedanken des WHW. nicht nur in Deutschland selbst, sondern darüber hinaus auch im Auslande volkstümlich zu machen.

Die Eintopfgerichte für die Gaststätten

DNB. Berlin, 6. Okt. (Drahtb.) Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den ersten Eintopfsonntag am 10. Oktober 1937 folgende Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Fischeintopf nach eigener Wahl
2. Bohnensuppe mit Wurst- oder Fleischeinlage
3. Gemüsetopf vegetarisch
4. Hammelfleisch mit Wirsingkohl.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Die Eröffnungsansprache des Führers in der Deutschlandhalle:

„Die Versicherung der deutschen Volksgemeinschaft“

„Eine Prämie, die tausendfach zurückerstattet wird!“ — „Für die Einheit unseres Volkes ein Opfer zu bringen, ist kein Opfer, sondern ein Tribut an die Vernunft!“

Der Führer hielt zur Eröffnung des fünften Winterhilfswerkes des deutschen Volkes folgende Rede:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

„Sie haben soeben wieder ein Bild der Leistung des größten Sozialwerkes aller Zeiten aus dem vergangenen Jahre erhalten. Es ist gigantisch in seinen Ausmaßen und gewaltig in der Tiefe seiner Wirkungen. Ich glaube, der Lohn für alle, die an diesem Werke tätig sind, liegt im Gelingen der Arbeit selbst.

Dieses Werk hat für uns nach zwei Richtungen hin eine besondere Bedeutung, nach der organisatorischen und nach der ideellen Seite. Denn dieses Werk umfaßt die Leistungen von zwei Faktoren. Auf der einen Seite steht der Spender, und auf der anderen Seite der Mitarbeiter an diesem Werk, der Sammler. Auf der einen Seite die große Armee derer, die durch ihre Groschen und durch ihre größeren Opfer helfen, und auf der anderen Seite die Millionenzahl jener freiwilligen Kräfte, die es durch ihre Mitarbeit erst ermöglichen, daß dieses gewaltige Werk gelingen kann. Der eine ist der Opferträger, aber vergessen wir es nicht: der zweite ist der Opferbringer. Mancher, der sich vielleicht unangenehm berührt fühlt, weil sich zum zweiten oder zum dritten Mal jemand an ihn wendet mit der Bitte, er möge etwas spenden, vergißt vollkommen, daß der, den er glaubt abweisen zu müssen, den viel unangenehmeren Schritt machen muß, um etwas zu bitten, das nicht nur ihm nicht zugute kommt, sondern im Gegenteil, für ihn selbst nur Arbeit und Aufopferung bedeutet. Diese beiden nun, der Spender und der Mitarbeiter,

sind die Garanten für das Gelingen dieses großen Werkes!

Der Mitarbeiter ist zugleich aber auch für uns alle eine unersetzbare Kraft im Dienste der Aufrichtung einer wahren Volksgemeinschaft. Denn unser nationalsozialistisches Winterhilfswerk ist rein erziehungsmäßig das größte angewandte Sozialwerk, das die Welt je gesehen hat. Wenn der Einwand erhoben wird: „Warum lassen sie nicht durch eine besondere Steuer diese notwendigen Summen aufbringen?“, dann möchte ich Ihnen erklären, weshalb wir diesen Weg nicht gegangen sind. Gewiß würde er viel einfacher und für unzählige Menschen viel weniger beschwerlich sein, allein er würde gerade das vermissen lassen, was wir durch das Winterhilfswerk mit erreichen wollen,

die Erziehung zur deutschen Volksgemeinschaft!

(Stürmische Zustimmung.)

Indem wir den Weg des freiwilligen Sammelns einschlagen, wird für Hunderttausende Tag für Tag immer wieder betont: Es gibt soziale Aufgaben, die der einzelne durch sein Opfer erfüllen muß! (Tosender Beifall.) Unter uns leben — und wir wollen ihnen deshalb keinen Vorwurf machen — Millionen Menschen, denen ihr eigener Lebensweg jede Einsicht in die Not und die Armut anderer Volksschichten verschließt. Aber gerade deshalb ist es wichtig, daß ihnen das Auge geöffnet wird, damit sie ermessen,

wie groß die Opfer anderer für diese Gemeinschaft sind.

Daß sie vor allem verstehen, welches Opfer alle diejenigen bringen, die sich für ihr Volk einsetzen, obwohl sie selbst nicht vom Glück gesegnet sind. Es ist z. B. sehr einfach für einen vermögenden Mann, für ein nationales Ideal einzutreten, das sich ihm persönlich im vorteilhaften Lichte zeigt. Allein um wieviel bewunderswürdiger ist dieser Idealismus bei Millionen andern, denen sich dieses glanzvolle Bild im praktischen Leben nicht so zeigt, wie es sich einzelnen wenigen gibt. (Stürmische Beifallskundgebungen.)

Das Winterhilfswerk soll uns alle erziehen,

das nationale Ideal in ein sozialistisches zu verwandeln!

Denn es ist leicht gesagt: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“ — wenn man dafür garnichts zu opfern und zu leisten hat. Die wahre Brüderlichkeit zeigt sich aber erst darin, daß sie sich in der Not bewährt.

Dieses Winterhilfswerk ist im tiefsten Grunde auch ein christliches Werk! Viel christlicher als manche theoretischen Phrasen es vorgaben. (Stürmische Zustimmung der Massen.) Wenn ich so manches Mal ärmlich gekleidete Mädchen mit unendlicher Geduld sammeln sehe, selbst frierend, um für andere Frierende zu sorgen, dann habe ich das Gefühl, daß sie alle auch Apostel eines Christentums sind! (Stürmische Zustimmung.) Und zwar eines Christentums, das von sich mit mehr Recht als ein anderes sagen kann: Dies ist das Christentum eines aufrichtigen Bekenntnisses, weil hinter ihm nicht das Wort, sondern die Tat steht! (Minutenlange, tosende Zustimmungskundgebungen.)

Durch dieses gewaltige Werk werden unzählige Menschen

dem Gefühl der sozialen Verlassenheit und Vereinsamung entrissen.

Viele erhalten dadurch wieder den festen Glauben, daß sie auf dieser Welt nicht ganz verloren, sondern in ihrer Volksgemeinschaft geborgen sind, daß auch für sie gesorgt wird, daß man auch an sie denkt und sich auch ihrer erinnert. (Erneuter stürmischer Beifall.) Und noch mehr: es ist ein Unterschied zwischen dem Sozialismus theoretischer Erkenntnis und dem Sozialismus des praktischen Lebens. Zum Sozialisten wird man nicht geboren, dazu muß man erst erzogen werden! (Lebhafte Zustimmung.) Millionen Menschen haben früher dieses Wort im Munde geführt, allein ihr ganzes Leben ist dieser Verpflichtung zuwider gelaufen. Denn Sozialismus, das kann

nichts anderes sein als eine Verpflichtung, nicht nur an das eigene Ich zu denken, sondern vor sich die größeren Aufgaben der Gemeinschaft zu sehen und ihnen gemäß zu handeln.

Dieses Problem ist allerdings nicht in einem, in zwei oder in drei Jahren zu lösen, es ist eine der ewigen Aufgaben der Menschen. Immer wieder müssen wir uns bemühen, den Einzelnen im Sinne dieser höheren Aufgabe zu erziehen. Gewiß ist dies ein gewaltiges Ideal. Allein wie in allen Idealen, liegt auch in diesem eine ungeheure Kraft! (Stürmisch gaben die Massen ihre Zustimmung.)

Unter anhaltender begeisterter Zustimmung zeichnete der Führer dann in großen Strichen ein packendes Bild der Errettung der Nation durch den Glauben an dieses Ideal, das Deutschland wieder empor gerissen hat.

„Solange dieses Ideal seiner Vollendung sich nähert“ — rief der Führer aus — „solange wird Deutschland zunehmen an Kraft und an Stärke!

Weder Waffengewalt noch diplomatische Schliche können die Kraft ersetzen, die in der inneren Einheit einer Nation liegt.

(Jubelnder Beifall.) Das ist das Fundament, das alles andere erst zu tragen hat und zu tragen vermag! Dem ungeheuren Ausmaß des Sieges dieses Ideals verdanken wir unsere Volksgemeinschaft. Wir leben in einer sehr bewegten Zeit. Deutschland ist — ausgenommen ein zweiter Staat, mit dem wir Hand in Hand gehen — das einzigste Land, das von den erregten Zuständen der Umwelt verschont ist und verschont bleiben wird. — Deutschland bildet heute wirklich eine Insel des Friedens. So mancher geht heute in sein Geschäft, er verdient, vergißt dabei aber ganz, daß er dies alles letzten Endes nur dem Glauben an die deutsche Volksgemeinschaft zuzuschreiben hat. Der Gemeinschaft, die unserem Volke die Kraft gegeben hat zur Behauptung auf der Welt ohne daß es notwendig war, das Schwert zu ziehen. (Stürmischer Beifall.) Wir sollen es alle wissen:

die Einheit unseres Volkes ist das höchste Gut, das es für uns geben kann! Sie ist durch nichts ersetzbar. Dafür ein Opfer zu bringen, ist kein Opfer, sondern ein Tribut an die Vernunft!

(Stürmische und langanhaltende Zustimmung.)

Die Menschen im bürgerlichen Zeitalter vor uns haben sich gegen alles versichert, gegen Brand, gegen Diebstahl, gegen Hagel, gegen Einbruch usw., nur eine Versicherung haben sie vergessen, nämlich die Versicherung gegen den politischen Wahnsinn, die Versicherung gegen die politische Unvernunft, die erst ein Volk zerreißt und es dann ohnmächtig werden läßt zur Erfüllung seiner Lebensaufgaben. Und dieses eine Versäumnis hat alle anderen Versicherungen zunichte gemacht. Wir aber stellen an die Spitze aller Versicherungen

die Versicherung der deutschen Volksgemeinschaft!

(Jubelnde Zustimmung und langanhaltender Beifall.) Dafür zahlen wir unsere Prämie und wissen, daß sie uns tausendfach zurückerstattet wird. (Erneuter Beifallssturm.) Denn solange diese Volksgemeinschaft unangetastet bestehen bleibt, kann uns nichts bedrohen! (Jubelnde Kundgebungen.) Darin liegt die Gewähr für die Zukunft des Lebens nicht nur der Nation, sondern damit auch der Existenz jedes Einzelnen. Es ist daher billig und gerecht, dafür von jedem einzelnen auch jene Prämie zu fordern, die seinem Einkommen entspricht. Es zeugt für eine unanständige Gesinnung, diese Prämie nach einem allgemeinen Satz bemessen zu wollen. Das alte kleine Weibchen, das in Moabit oder irgendwo auf dem Lande draußen 5 oder 10 Pfennige opfert, schenkt viel mehr als mancher, der 100 oder 1000 oder selbst 10 000 Mark gibt. (Stürmische Beifallskundgebungen.) Hätten unsere sogenannten intellektuellen Schichten schon vor dem Kriege diese Prämienzahlung durchgeführt,

dann wäre später manches Unglück vermieden worden.

(Tosende Zustimmung.)

Heute wollen wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen. Wir wollen uns bemühen, unser Volk in dieser Gemeinschaft des Opferns zu erziehen. In ihr haben unzählige Menschen sehr viel schwerere Opfer zu bringen. Sie nehmen dies freiwillig auf sich. Andere wieder müssen solche Opfer bringen! Sie werden von ihnen gefordert. Als unanständig würde der gelten, der sich diesem Opfer entziehen wollte. Möge Gott verhüten, daß uns das Schicksal noch einmal auf die schwerste Probe stellt. Allein auch dann — das wissen wir — würden sich Millionen Deutsche finden,

die sofort und bedingungslos dieses letzte Opfer der Nation, dem ewigen Volke bringen würden.

Was ist unser heutiges Opfer dagegen?! Tun Sie vor allem Ihre Pflicht im Gedenken an jene Millionen, die einst ihre Pflicht für uns alle getan haben!

(Ergriffen erheben sich die Massen, um dem Führer für seine Worte zu danken. Brausend fallen die 20 000 in die Lieder der Deutschen ein.)

Kleine Tageschronik

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat durch die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung in Preußen vom 16. September 1937 die preußischen Ausführungsvorschriften zu diesem Gesetze der Neuordnung des Gemeinderechts angepaßt, die durch die Deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1937 getroffen ist. Die Verordnung bestimmt im einzelnen, welche Gebietskörperschaften Gemeinde und Gemeindeverbände im Sinne der einschlägigen Vorschriften des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind, und regelt, welche Behörden als Gemeindevorstand und Gemeindeaufsichtsbehörde im Sinne des genannten Gesetzes anzusehen sind.

*

Als Auftakt der diesjährigen Winterfilmarbeit der Hitlerjugend führt das Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung in Zusammenarbeit mit der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Amtsleitung Film, Anfang Oktober eine Veranstaltung „Reichsfilmtage der HJ in Hamburg“ durch.

*

Einer der bekanntesten Deutschen in Ostasien, der Superintendent der Berliner Mission, D. theol. Voskamp, ist im Alter von 78 Jahren am 30. September in Tsingtau gestorben. Voskamp, der 52 Jahre als Missionar in China gelebt hat, machte sich nach dem Weltkrieg einen besonderen Namen durch sein Buch über die Belagerung Tsingtaus, das selbst in japanischen Kreisen mit Interesse gelesen wurde. Die Universität Greifswald ehrte ihn für seine missionarische Tätigkeit durch Verleihung der theologischen Doktorwürde.

*

Dem Beispiel des Reichs folgend, hat die Danziger Regierung ebenfalls Maßnahmen getroffen, die den jüngeren unplanmäßigen Beamten bezw. den Staatsangestellten eine frühere Eheschließung ermöglichen. Sie erhalten auch in den ersten Dienstjahren, sofern sie verheiratet sind, Bezüge, die ihre unverheirateten Kollegen erst später erreichen.

*

In Seniha (Bosnien) fand Sonntag in überaus feierlicher Form die Inbetriebsetzung des neuen Walzwerkes des dortigen staatlichen Eisenwerkes statt, das von den Kruppwerken errichtet wurde. Der Feier wohnten u. a. bei: der Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch mit fünf weiteren Kabinettsmitgliedern, der Präsident des Senats Maschuranitsch, der Belgrader deutsche Gesandte von Heeren, der Landesgruppenleiter Generalkonsul Neuhausen, Vertreter der Firma Krupp sowie zahlreiche Persönlichkeiten des jugoslawischen politischen und wirtschaftlichen Lebens.

*

Am Jahrestage des Einmarsches der italienischen Truppen in Abessinien hat der König von Italien und Kaiser von Aethiopien dem Marschall de Bono den Annunziatenorden verliehen. Es ist dies die höchste Auszeichnung Italiens, deren Inhaber „Vettern des Königs“ werden.

*

Bei der bereits begonnenen Demobilisierung der großen Heeresformationen in Abessinien sind von der italienischen Regierung neben den Landwirten Handwerker aller jener Gewerbe, die für den Aufbau nötig sind, aufgefordert worden, im Lande zu bleiben. Es handelt sich in erster Linie um Maurer, Zimmerleute, Maler, Steinmetze, Dachdecker, Glaser, Schmiede, Schlosser und Mechaniker. Auch in Italien selbst wird gerade in diesen Handwerken stark dafür geworben, nach Abessinien überzusiedeln. Nach Ansicht der Kolonialregierung werden die genannten Handwerke auf Jahrzehnte hinaus bei dem abessinischen Städtebau volle Beschäftigung haben.

In zwei französischen Bezirken wurden am Sonntag Nachwahlen, die durch den Tod von zwei Senatoren notwendig geworden waren, durchgeführt. Die Verstorbenen hatten der demokratischen Linken bezw. der radikalsozialistischen Partei angehört. In beiden Fällen, und zwar in Macon (Saone et Loire) und in Gueret (Departement Creuze) wurden die Kandidaten der radikalsozialistischen Partei mit erheblicher Mehrheit gewählt.

*

In Paris soll ein neues Denkmal für den Friseur Marcel errichtet werden. Er gilt als der Erfinder der Ondulation, durch die Marcel, der Sohn eines Maurers, weltberühmt, Millionär und Schloßbesitzer wurde. Es wird vom Präsidenten der Weltorganisation der Meisterfriseure, einem Amerikaner, vorgeschlagen, Marcel auf der internationalen Tagung der Meisterfriseure der Welt, die demnächst in Paris stattfindet, noch in besonderer Weise zu ehren, indem die Friseurläden in aller Welt am 18. Oktober, dem Todestage Marcels, eine Stunde später geöffnet werden.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schilfers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schilfers, Bochum; für Weltanschauliche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph [illegible], Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Justus Landefeld, Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: [illegible], Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: [illegible] Weber, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann [illegible], Wattenscheid. [illegible] Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IX. 1937: über [illegible] [illegible] Ausgabe Bochum 2600, Ausgabe B: [illegible] für [illegible] Ruhr / Steeler Zeitung über 2000, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

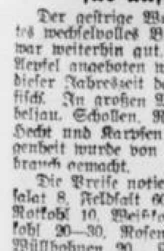
Bochum

Breslau u

Für 1

Einstellung

Pre... für uns



Bochumer Tageschronik

Man merke

Donnerstag, den 7. Oktober:

Sonnenaufgang: 6.40 Sonnenuntergang: 17.51
Mondaufgang: 16.03 Monduntergang: 18.48

1794 Der Dichter Wilhelm Müller (u. a. Dichter von Schuberts Müller-Liedern) in Dessau geb. (gest. 1827).
1835 Der Tondichter Felix Draeseke in Koburg geb. (gest. 1913).
1862 Der Schriftsteller Otto Ernst in Ottensen geb. (gest. 1926).
1866 Der deutsch-schweizerische Schriftsteller Heinrich Federer in Brienz geb. (gest. 1928).
1879 Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses.
1900 Der Reichsleiter der NSDAP., SS.-Reichsleiter und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler in München geb.
1916 (bis 9.) Schlacht bei Kronstadt.

Breslau und Berlin senden mit

Die große einstündige Sendung, die am kommenden Sonntag den 10. Oktober als Auftakt der II. Deutschen Shakespeare-Woche vom Reichssender Köln gesandt wird, wird zu gleicher Zeit auch vom Reichssender Breslau übernommen.

Am gleichen Tage wird der Deutschlandsender Ausschnitte aus den Ansprachen des Gauleiters Josef Wagner, des Präsidenten der Reichstheaterkammer, des Präsidenten der Shakespeare-Gesellschaft und des Oberbürgermeisters der Stadt Bochum bringen.

Für 14 Tage gesperrt

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Wegen dringender Rohrverlegungsarbeiten muß die Gahlensche Straße in Bochum auf die Dauer von etwa 14 Tagen für die Durchfahrt in beiden Richtungen zwischen der Straße An der Maarbrücke und Amtsstraße ab 7. Oktober 1937 gesperrt werden.

Die Sperrung wird durch Tafeln bezw. Sperrgeräte gekennzeichnet.

Einstellung älterer Angestellten

Ohne Rücksicht auf das Geschlecht

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stellt in einem Erlaß fest, daß die Anordnung, die im Rahmen des Vierjahresplans über die Beschäftigung älterer Angestellter ergangen ist, die Unterbringung der arbeitslosen einsatzfähigen älteren Angestellten beiderlei Geschlechts fordert. Die Zahl der einzustellenden älteren Angestellten sei zunächst ohne Rücksicht auf das Geschlecht festzusetzen, wobei dem Betriebe die Auswahl zustehe.

Preisbarometer für unsere Hausfrauen

Der gestrige Wochenmarkt zeigte sein gewohntes wechselvolles Bild. Die Auswahl an Gemüse war weiterhin gut, während an Obst vornehmlich Aepfel angeboten wurden. Sehr reichhaltig ist zu dieser Jahreszeit das Angebot an See und Flußfisch. In großen Mengen wurden Schellfisch, Kabeljau, Schollen, Rotbarsch, Stör, Barsch, Plötze, Hecht und Karpfen angeboten. Von dieser Gelegenheit wurde von den Hausfrauen reichlichst Gebrauch gemacht.

Die Preise notierten gestern wie folgt: Kopfsalat 8, Feldsalat 60, Endiviensalat 15, Spinat 9, Rotkohl 10, Weißkohl 5, Wirsingkohl 9, Blumenkohl 20—30, Rosenkohl 30—35, Buschbohnen 20, Wachsbohnen 20, Zwiebel 9, Schwarzwurzel 25, Wurzel 8, Kohlrabi 10, Aepfel 15—30, Birnen 20—30, Tomaten 15—20, Bananen 25—30, Weintrauben 30—50, Wallnüsse 50, Eier 12—13, Molkereibutter 160, Rindfleisch 80—100, Schweinefleisch 80—120, Kalbfleisch 90—130, Hammelfleisch 120, Schellfisch 30—40, Schollen 30, Rotbarsch 35, Makrelen 25—30, Kabeljau 30—35, Stint 30, grüne Heringe 17, Plötze 25, Barsch 35, Stör 60, Hecht 90, Karpfen 100 Pfg.

Fahrt der alten Parteigenossen

Aufruf des stellv. Gauleiters

NSG. Zum erstenmal unternimmt der Gau Westfalen-Süd vom 8. bis 10. Oktober eine Fahrt der dienstältesten Parteigenossen durch den Gau, ähnlich, wie sie alljährlich im Reich veranstaltet wird.

Die Fahrt soll dazu dienen, die Kenntnisse der Politischen Leiter über ihren Gau zu vertiefen und zu erweitern. Darüber hinaus sollen den alten Parteigenossen durch diese Fahrt die Schönheiten unseres Gaues, die manchem noch unbekannt sind, vermittelt werden. Weiterhin aber soll die Fahrt bezwecken, daß die alten Parteigenossen, die besonders während der Kampfzeit unsägliche Entbehrungen erlitten und Schweres durchgemacht haben, einmal einige Tage froher Kameradschaft erleben.

Städte und Dörfer, die auf dieser Fahrt der 330 dienstältesten Parteigenossen berührt werden, rüsten zu ihrem Empfang. Ueberall sollen meine Kampfgenossen, die mitgeholfen haben, unseren Gau für den Führer und seine herrliche Bewegung zu erobern, herzlich und freudig begrüßt werden. Die Straßen werden ausgeschmückt, Ehrenpforten werden errichtet. Jedes Haus wird eine Hakenkreuzfahne tragen. Hitler-Jugend, Jungvolk, BDM. und Jungmädel werden Spalier bilden, aber auch alle übrigen Formationen sind an dem Empfang beteiligt.

Diese Fahrt soll den alten Parteigenossen die Gewißheit geben, daß sie nicht alleinstehen, sondern die Bevölkerung des Gaues auf das engste mit ihnen bzw. mit unserer Bewegung verbunden ist.

Bochum, den 6. Oktober 1937.

gez. Vetter,
stellvertretender Gauleiter.

Aufruf des Kreisleiters

Am Freitag, dem 8. Oktober d. J., morgens gegen 8 Uhr beginnt vom Bochumer Rathaus aus die Fahrt der 330 dienstältesten Parteigenossen des Gaues Westfalen-Süd. Es handelt sich hierbei um Männer, die vor dem 14. September 1930 bis heute ununterbrochen in treuer Pflichterfüllung dem Führer gedient haben. In den Jahren des Kampfes ihre Pflicht zu erfüllen an der Stelle, an die sie gestellt waren, und Verfolgung, Hohn und Spott zu ertragen war gewiß nicht leicht. Nur weil diese Männer beseelt waren von einer heiligen Idee und an den Führer glaubten, dem sie die Treue geschworen hatten, war es möglich, in diesem schweren Kampfe auszuhalten und ihn endlich siegreich zu beenden.

Es ist für die alte Gaustadt Bochum eine Ehre, daß die erste Fahrt der dienstältesten Parteigenossen von Bochum aus beginnt. Es wird daher jedem Bochumer ein Bedürfnis sein, durch Flaggen und Ausschmückung der Häuser diesen Männern eine besondere Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Die Beflaggung setzt Donnerstag, den 7. Oktober d. J. nachmittags 17 Uhr ein.

In den Straßen, die von den Wagenkolonnen berührt werden, bildet die gesamte HJ sowie der BdM und die Angehörigen der Formationen, die arbeitsfrei sind, Spalier.

Riemenschneider, Kreisleiter.

Westfalen-Süd eröffnet das WHW. 1937/38

mit einer großen Feierstunde in der Westfalenhalle

NSG. Nachdem der Führer das Winterhilfswerk 1937/38 für das Reichsgebiet eröffnet hat, wird am 10. Oktober um 17 Uhr in der Westfalenhalle in Dortmund das Winterhilfswerk 1937/38 für den Gau Westfalen-Süd mit einer großen Feierstunde eröffnet, an der Tausende freiwilliger Helfer und Helferinnen des WHW aus dem ganzen Gau teilnehmen.

Für die musikalische Ausgestaltung dieser Feierstunde stehen vier SA-Musikzüge der Standarten 13, 98, 369 und 457 in einer Stärke von 120 Mann unter der Leitung des Musikreferenten der SA-Gruppe Westfalen, Obersturmbannführer Fred Schmidt, zur Verfügung. Weiter wirken mit die Westfälische Chorgemeinschaft in Stärke von 500 Sängern, die sich aus der Sängervereinigung Bochum, dem MGV. „Deutscher Sängerkreis" Dortmund, dem Herner Männerchor und der Sängervereinigung Hörde zusammensetzt, für die Oberbürgermeister Pg. Albert Meister, M. d. R., Hertte, Bundesführer des Deutschen Sängerbundes die Schirmherrschaft übernommen hat. Die Gesamtleitung dieser Chorgemeinschaft hat Musikdirektor Albert Lamberts (Dortmund). Die Chorgemeinschaft bringt das „Deutsche Lied" von Josef Haß sowie das auf dem Sängerbundesfest in Breslau mit größtem Erfolg vorgetragene „Im Takte der Hämmer" von Kurt Lißmann, weiterhin als Erstaufführung „Deutschland Vaterland" von Fritz Bathe (Dortmund) und „Ein Volk" von Franz Dahlke, eines in Ahlen i. W. lebenden Komponisten, zum Vortrag.

Wenn man berücksichtigt, daß neben diesen Massenchören der „Fünfhundert", die vier SA-Musikzüge mit rund 120 Musikern sowie 100 Fanfarenbläser des Dortmunder Jungvolks für die Veranstaltung eingesetzt werden, darf man gewiß sein, daß die große Eröffnungskundgebung des Winterhilfswerkes 1937/38 des Gaues Westfalen-Süd zu einer wirklichen Feierstunde für alle Beteiligten wird. Den Schluß der Veranstaltung bildet der Fahnenausmarsch mit dem Fahnenlied: „Wenn die Fahnen und Standarten stolz wie Adler vor uns ziehn".

Auf dieser Großveranstaltung sprechen der stellvertretende Gauleiter Vetter und der Gaubeauftragte des WHW. Pg. Hütwohl (Hagen).

Wie im vergangenen Jahre, so wird auch diesmal wieder diese große Feierstunde für jeden Besucher ein unvergeßliches Erlebnis werden.

Angefahren. Auf der Goldhammerstraße wurde eine Frau von einem Lastkraftwagen angefahren; sie erlitt hierbei schwere Verletzungen und wurde in das Augusta-Krankenhaus gebracht.

Hohes Alter

Am heutigen Tage feiert Herr Wilhelm Ricken, wohnhaft Wittener Straße 66a, in körperlicher und geistiger Frische seinen 72. Geburtstag. Seit 49 Jahren ist er bei der Holzhandlung

Schäfer & Co. beschäftigt und verrichtet heute noch wie vor Jahren seine Arbeit. Möge seine Rüstigkeit noch lange Jahre erhalten bleiben. Die Volkszeitung, deren Bezieher er seit über 45 Jahren ist, liest er jeden Morgen mit regstem Interesse. Auch wir wünschen unserem treuen Abonnenten noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

Vier Generationen

Hier sehen Sie Urahne, Großmutter, Mutter und Kind vier Generationen verkörpern. Es ist die 74jährige Luise Mohrmann, Johanniterstraße 5 wohnhaft, die acht Kindern das Leben schenkte, von denen

vier noch leben, während sie einen Sohn dem Vaterlande opfern mußte. Dann Großmutter Hanna Endemann, 44 Jahre alt, Bergener Straße 122 wohnhaft, die Mutter Gertrud Möller im Alter von 22 Jahren und die kleine Gerda, die im Oktober vier Monate alt wird. Foto: Privataufnahme

Alte Goldmünzen in Gerthe gefunden

Stammen sie aus dem 30jährigen Krieg?

Sie wanderten ins Heimatmuseum

Bei der Ausschachtung für die Schweinemastanstalt der NSV. auf dem ehemaligen Wilhelm-schen Hofe in Bochum-Gerthe, der heute der Stadt Bochum gehört, wurden kürzlich drei alte Goldmünzen gefunden. Sie lagen etwa 40 Zentimeter unter der Oberfläche und zwar zerstreut. Es handelt sich wohl um verlorene, nicht um vergrabene Stücke. Wer sich ob des Verlustes zu grämen hatte, ist schwer zu sagen; der bekannte Soldat des 30jährigen Krieges, dem die gelben Vögel entflogen sind, ist nicht unbedingt dazu nötig.

Die erste der drei Münzen, die anfänglich für Kinderspielgeld angesehen wurden, ist ein

Bonner Goldgulden

aus der Zeit des Kölner Erzbischofs Hermann von Hessen (1488—1508). Die Vorderseite zeigt Petrus mit dem Schlüssel. Aus der Umschrift ergibt sich, daß Hermann noch Electus, erwählter Bischof war. Darum fällt die Prägung vor 1487, wohl in 1481. Die Rückseite bringt den gevierteten Schild mit dem hessischen Löwen und den beiden Sternen des Wappens von Nidda. Die Umschrift bezeichnet das Stück als neue Bonner Goldmünze.

Das zweite Stück ist ein

Schwabacher Goldgulden,

benannt nach der ehemals unmittelbaren Stadt Schwabach, etwa 3 Stunden südlich von Nürnberg gelegen. Die Umschrift wie auch das Wappen

Die obere Reihe zeigt die Vorder-, die untere Reihe die Rückseite der gefundenen Münzen.
Foto: Heimatmuseum

Der Zaun ist bereits gefallen

Kürzlich berichteten wir von dem Plane, den den Schönheitssinn störenden Zaun an der Ecke Viktoria- und Humboldtstraße niederzulegen und hier eine schmucke Grünanlage zu schaffen. Wie unsere Aufnahme zeigt, hat dieser Plan schon greifbare Gestalt angenommen, der Zaun ist bereits niedergelegt und schon ist man dabei, den Grünschmuck anzulegen.
SK-Foto: Herker

zwischen den Armen eines Blumenkreuzes weisen die Münze Brandenburg in Franken, und zwar Albrecht Achilles (1464—1486) zu. Der Münzherrliche Johannes der Täufer erinnert deutlich an den Ausgang dieser Gulden an den Floren der Stadt Florenz.

Beide Fundstücke rühren ein gut Stück Münzgeschichte an. Nach den Kreuzzügen und den damit zusammenhängenden Handelsverbindungen mit dem auf Gold gestellten Morgenlande prägten u. a. Genua und Florenz wieder in Gold, Florenz seit 1252. Auf den Florenzer Goldstücken erschien der Stadtheilige von Florenz, Johannes der Täufer. Sein Bild wurde auf Nachprägungen jahrhundertelang beibehalten; nur wurde oft ein kleines Beizeichen gegeben. So hat unser Schwabacher zu Füßen des Heiligen einen Brackentopf. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts kamen die Floren auch nach Deutschland und wurden namentlich in Süddeutschland Hauptzahlungsmittel. Sie wurden „Gulden", d. h. Goldener (Pfennig) genannt. Die Nachprägungen brachten mit der Zeit auch andere Wappen und Heiligenbilder, auf dem Bonner Gulden z. B. Petrus. Als die rheinischen ersten Münzverein schlossen, wurde der Gulden im größten und reichsten Gebiete Westdeutschlands Hauptzahlungsmünze.

Im Laufe des 16. Jahrhunderts verschlechterte sich der Gulden mehr und mehr. Es kamen nun auch silberne Gulden auf. Die alten richtigen Gulden nannte man nun Goldgulden, daher die Abkürzung Gg. in alten Aufrechnungen. Rein sprachlich genommen, war das eine Doppelbezeichnung, ähnlich wie beim Worte „Diebstahl". In unsern Landen hatte man es meistens mit Radergulden, benannt nach dem Rade des Mainzer Wappens, das in Wirklichkeit ein Doppelkreuz war, mit rheinischen und overländischen Gulden zu tun. Was vom Großen Kurfürsten bis auf Friedrich den Großen Gulden hieß, war eigentlich ein Zwei-Drittel-Talerstück. Unsere Altvorderen aber sprachen vom „Gillen". „In Galgenstrick es fin Gillen dick". Wer durchaus am Galgen baumeln wollte, brauchte nur 5 Gulden oder ihren Wert zu stehlen, dann war er nach der Carolina hängefähig. Minderwertiges wird heute noch gern als Timpf bezeichnet. Auch das hat von Haus aus mit Gulden zu tun. Der polnische Münzmeister Tympf prägte zwischen 1663—1665 recht erbärmliche Gulden, die nur 12 bis 13 Groschen wert waren. Das war wörtlich der erste Timpf, sachlich allerdings nicht.

Bei dem dritten Fundstück handelt es sich um einen

Doppel-Escudo,

um ein Goldstück, das eigentlich in Spanien beheimatet war. Der Name geht auf die spanische Bezeichnung für Schild zurück. Unser Stück gehört zu den niederländischen Nachprägungen des 16. Jahrhunderts. Der Doppel-Escudo wurde Ausgang für eine Münzart, die sich lange als Pistole behauptete. Unter Philipp II hatte eine Pistole etwa 6 Gramm Gold. Der Münzname wird auf „Piastra", d. h. Metallplättchen, zurückgeführt, während der Name der Waffe auf „Pistoja", auf die italienische Waffenstadt, zurückgeleitet wird. Die ehemals auch bei uns gebräuchliche Spöttelei „ne roe Pistolle wesseln", d. h. einen roten Pfennig wechseln, ist ungefähr vergessen.

Die drei Fundstücke wurden der Münzsammlung des Heimatmuseums zugeführt

und liegen zur Besichtigung aus. Beigefügt wurden einige Silbergulden. Auch von dem Bochumer Münzfund von 1907 sind Proben ausgelegt. Die Münzen, die man damals anfänglich für „Buffenknöppe" gehalten hatte, erwiesen sich als Regenbogenschlüsselchen, genauer als Schüsselklagter der Tenkterer, Sigamberer, Ubier und Ufipeter. Keltisch gehören sie ins 1. Jahrhundert vor Christus. Bemerkenswert ist u. a., daß sie ein dreiseichiges Sonnenrad führen.

Schafft Dauerarbeitsplätze für die zurückgekehrten Soldaten!

Aufruf an alle Führer der Betriebe!

Hunderte von jungen Männern sind in diesen Tagen nach ehrenvollem Dienst aus der Wehrmacht ausgeschieden und in das bürgerliche Leben zurückgekehrt. Sie alle wollen nach ihrer Entlassung durch ernste Arbeit in treuer Pflichterfüllung zum Wohle der Volksgemeinschaft weiter tätig sein. Das Arbeitsamt Bochum sieht es als eine seiner vornehmsten Pflichten an, diesen Männern bevorzugt einen Dauerarbeitsplatz zuzuweisen. In erster Linie kommen hier die Arbeitsplätze in Betracht, die durch die Einberufungen zum Arbeits- und Wehrdienst frei geworden sind bezw. noch frei werden.

Ich erwarte daher von allen Führern der Betriebe, daß sie die durch die Einziehung frei werdenden Arbeitsplätze sofort dem Arbeitsamt Bochum anmelden, das geeignete Bewerber aus dem Kreise der zurückgekehrten Soldaten zuweisen wird. Die Einberufung von Gefolgschaftsmitgliedern darf nicht dazu führen, daß Arbeitsplätze nicht wieder besetzt werden, also für die Gesamtheit verloren gehen.

Es muß daher eine selbstverständliche Ehrenpflicht für die Gefolgschaftsführer des Bochumer Bezirkes sein, daß kein in Ehren aus der Wehrmacht ausgeschiedener Soldat ohne Arbeit bleibt.

Der Vorsitzende des Arbeitsamtes Bochum:
gez. Kampmann, Regierungsrat

Das Wehrbezirks-Kommando Bochum teilt mit: Ab 8. Oktober 1387 befinden sich die Diensträume der Wehrmeldeämter 1 und 2 (bisher Freiligrathstraße 30) und die Wehrmelde-Aemter 3 und 4 (bisher Bergstraße 139) im Haus Freiligrathstraße 3, Fernsprecher 60 161. Dienststunden wie bisher: 8 bis 16 Uhr. (Sprechstunden von 8 bis 13 Uhr.) Das Wehrbezirks-Kommando verbleibt im Haus Freiligrathstraße 30, die Abteilungen Marine und Luftwaffe im Haus Bergstraße 139.

Für die städtischen Berufs- und Fachschulen sind keine Herbstferien. Der Unterricht wird planmäßig fortgesetzt. Die Weihnachtsferien der städtischen Berufs- und Fachschulen sind dafür um 5 Tage verlängert.

Zu Fall gekommen. Gegen 9 Uhr wurde ein Radfahrer unter der hiesigen Unterführung am Hauptbahnhof von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall und erlitt am Hinterkopf Hautabschürfungen, auch klagte er über heftige Schmerzen in der linken Seite.

Sozialpolitik im neuen Reich

Reichsamtsleiter Mende sprach in der Eickhoffschen Ausstellungshalle

Die Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront hatte gestern die DAF.-Ortswaltungen und die Bochumer Gefolgschaftsführer zu einem Vortrag des Leiters des Sozialamtes in der DAF., Reichsamtsleiter Pg. Mende (Berlin) in die neue Ausstellungshalle der Maschinenfabrik Gebrüder Eickhoff eingeladen. Der Reichsamtsleiter sprach in einem einstündigen Referat über aktuelle sozialpolitische Fragen. U. a. führte er darin aus:

Kennzeichnend und richtungweisend für den Geist, der die neue Sozialordnung trägt, ist ein Wort des Führers „Die nationalsozialistische Staatsführung ist so souverän und steht so sehr über allen wirtschaftlichen Dingen, daß für sie die Bezeichnungen Arbeitgeber und Arbeitnehmer belanglose Begriffe sind. Vor den höchsten Interessen der Nation gibt es diese Unterscheidungen nicht, es gibt nur Arbeitshauptträger der ganzen Nation". Demzufolge kennt die neue Sozialordnung nicht den Willen und das Interesse des Einzelnen, sie sind vielmehr untergeordnet dem Allgemeinwohl. Von diesem Grundsatz aus erfährt die Arbeit eine völlig neue, von früheren Auffassungen grundsätzlich verschiedene Wertung. Die praktischen Folgerungen, die sich aus diesem Grundsatz ergeben, spürt man auf allen Gebieten der sozialen Ordnung von Tag zu Tag deutlicher. Er verlangt vom Gefolgschaftsführer stete und tätige Fürsorge für Betrieb und Gefolgschaft und vom Gefolgschaftsmann vernünftiges und fleißiges Mitarbeiten im Betrieb. Es ist darum durchaus abwegig, wenn heute die durch den Mangel an Fachkräften bedingte Notlage ausgenutzt wird, um eigensüchtige Interessen durchzusetzen. Die ganze Sozialpolitik wird und darf sich nicht auf konjunkturellen Erscheinungen und Gegebenheiten aufbauen. Ziel ihrer Bemühungen wird immer eine möglichst stetige und sichere wirtschaftliche Entwicklung sein, auf daß auf lange Sicht hin die Lebenshaltung der schaffenden Menschen erheblich verbessert werden kann. Es gibt bis heute noch keine ausgesprochene nationalsozialistische Lohnpolitik. Man hat sich darauf beschränken müssen, die ärgsten Härten abzustellen. Wichtigste Aufgabe ist es vorläufig,

Preise und Löhne stabil zu halten.

Das geschieht einmal durch das unbedingte Festhalten an dem Grundsatz, daß Tariflöhne Mindestlöhne sind. Veränderungen können hier bekanntlich nur mit Zustimmung des Treuhänders der Arbeit getroffen werden. Darüber hinaus gibt der Leistungslohn, also ein Satz, der an der Qualität und der Größe der Leistung sich abmißt, genügend Möglichkeit, einen Arbeiter seiner Leistung entsprechend zu bezahlen. Die Frage der Gewinnbeteiligung ist oft angeschnitten worden. Dazu ist zu sagen, daß eine solche Forderung berechtigt ist, wenn tatsächliche, besondere Leistungen des Betriebes vorliegen; sie ist nicht gerechtfertigt, wenn Aufträge und Gewinne dem Betrieb ohne besondere Anstrengungen zufallen. Ueber der Leistung — und das darf man nie vergessen — steht die Gesundheit. Ihre Erhaltung ist wichtiger als das unbedingte und bedenkenlose Streben nach Leistungssteigerung. Zum Schluß beschäftigte sich der Referent, ohne allerdings Einzelheiten anzugeben, mit der Sozialversicherung. Die Leistungen der Sozialversicherung im letzten halben Jahrhundert sind unverkennbar. Immerhin gibt es zahlreiche Einrichtungen, die aus dem Geist eines liberalistischen Zeitalters geboren sind und daher mit der nationalsozialistischen Weltanschauung nicht mehr in Einklang gebracht werden können, die daher der Reform bedürfen. Wichtigste Aufgabe sei die Altersversorgung des deutschen Menschen, eine Frage, die zwar immer noch auf erhebliche Schwierigkeiten stößt, die aber gelöst werden wird.

Kreisobmann Meinert eröffnete die Versammlung mit einem Gruß wort und schloß sie mit dem Führerheil.

Kostbarkeiten

auf der Bochumer Shakespeare-Ausstellung

Im Rahmen der II. Deutschen Shakespeare-Woche wird in der städt. Gemäldegalerie Bochum die Ausstellung „Shakespeare auf der deutschen Bühne" feierlich eröffnet. Diese Ausstellung setzt zum ersten Male in großer Form wichtige Belege deutscher Shakespeare-Pflege, damit verbunden ist eine Buchausstellung. Die Leitung liegt in Händen von Professor Dr. Carl Niessen, Köln.

Die Hauptmasse der Ausstellungsgegenstände stammt aus der seit Jahren planmäßig aufgebauten Spezialsammlung des Kölner Theatermuseums. Um einiges herauszureißen, was die einzigartige Schau bieten wird, wird man u. a. nicht weniger als 32 Zeichnungen sehen, die von Iffland während der Vorstellung in dem damals noch erleuchteten Zuschauerraume gefertigt sind.

Einen ausgezeichneten Einblick gewinnt man auch in die künstlerische Werkstatt des Herzogs von Meiningen. Man sieht, wie er mit dem Problem der szenischen Einfleidung eines Shakespeare-Dramas geradezu ringt. Zuerst versucht er, wie es Dingelstedt getan hatte, das „Wintermärchen" antik zu geben, dann aber nimmt er eine märchenhaft schöne italienische Frührenaissance. Kein geringerer als Kainz ist auf einer der schönsten farbigen Skizzen als Träger des Kostüms für den Florizel gemeint. Beim Rüsten für die Festspiele hat der Herzog während der Probe alle möglichen Verbesserungen notiert. Für den „Julius Cäsar" ist ein ganzes Aktenstück daraus geworden, das Zeichnungen begleiten. Erstaunlich ist die Sorgfalt, mit der vorgegangen wird. So ist ein Messer mit der gleichen Hingebung gezeichnet worden, wie ein Flötenbläser des Festzuges. Gezeigt werden auch die einzigen farbigen Shakespeare-Entwürfe für die Meininger, die sich von der Hand der Gebrüder Brückner erhalten haben. Sogar ein Modell zum 1. Akt des „Cäsar" ist vorhanden. Die genannten Stücke, die als Beispiel herausgehoben sind, stammen übrigens sämtlich aus dem Privatbesitz des Leiters der Ausstellung, Professor Dr. C. Niessen, der diese kostbaren Materialien dem Kölner Theatermuseum als Leihgabe zugewendet hat.

Führende Persönlichkeiten

auf der 2. Deutschen Shakespeare-Woche

Neben den zahlreichen Anmeldungen, die zur 2. Deutschen Shakespeare-Woche von Vertretern der Behörden, des Staates, der Wehrmacht und der Verwaltung eingegangen sind, haben sich auch eine ganze Reihe führender Persönlichkeiten des deutschen Kunst- und Geisteslebens angemeldet. So werden nicht nur zahlreiche deutsche Theaterleiter anwesend sein, sondern auch führende deutsche Schriftsteller wie Josef Ponten, Jakob Schaffner, Adolf v. Hatzfeld, Josefa Berens-Totenohl, daneben auch bedeutende Wissenschaftler, wie der Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Professor Dr. Werner Deetjen, Weimar, Geheimrat Professor Dr. Max Foerster, München, weiterhin bekannte deutsche Hochschullehrer, so die Professoren Dr. Deutschbein, Marburg, Dr. Keller, Münster, Dr. Kindermann, Münster, Dr. Niessen, Köln, Dr. Obenauer, Bonn, Dr. Schirmer, Berlin, dazu noch mehrere Rektoren großer deutscher Universitäten.

Heimischer Dichterabend

im Rahmen der Buchwoche.

In der im Silcherhause abgehaltenen Mitgliederversammlung der Schriftstellergruppe Bochum berichtete der Gruppenleiter W. Oschmann über die Vorbereitungen zur Gestaltung der diesjährigen Buchwoche. Außer den beiden Leseabenden, die bekannten auswärtigen Schriftstellern gewidmet sind, wird am Dienstag, 2. November, abends im oberen Saal des Silcherhauses ein von der Schriftstellergruppe Bochum veranstalteter Dichterabend stattfinden, auf dem heimische Kräfte zu Worte kommen sollen. Der durch Vorträge kammermusikalischer Art und durch gesangliche Darbietungen würdig umrahmte Abend verspricht reiche Abwechslung und Anregung. Er wird in gedrängter Folge einen Durchschnitt durch das Schaffen der in der Schriftstellergruppe vereinigten Kräfte geben. Als Sprecher sind vorgesehen: für ernste Lyrik Hermann Langguth, für Epik Frau Herta Seher-Herne, für heitere Lyrik W. Oschmann und für Mundartdichtung Franz Fromme. Der Unkostenbeitrag wird so niedrig bemessen sein, daß jedem Volksgenossen die Teilnahme an der Veranstaltung möglich ist.

Zwischen Waggonpuffer geraten. Der 38jährige Rangier- und Werksarbeiter Johann Lu. aus der Wörthstraße 4 wollte die Kuppelung eines Zuges vornehmen, als plötzlich die Lokomotive aufdrückte, so daß Lu. erfaßt wurde und zwischen die Waggonpuffer geriet. Er wurde mit schweren Brust- und Seitenquetschungen und inneren Verletzungen in das St. Elisabeth-Hospital geschafft.

Diebstahl eines Koffers mit Bekleidungsstücken und Papieren. Gegen 1.30 Uhr wurde einem zugereisten Volksgenossen auf der Hunscheidtstraße, vor der Wirtschaft Philipp, ein Koffer mit Kleidungsstücken, Photographien, einer Geburtsurkunde, einem Taufschein, einer Invalidenkarte und mehreren Quittungen gestohlen. Die Papiere lauten auf den Namen Friedrich Busse. Die Tat geschah in dem Moment, als der ortsfremde Geschädigte den Koffer für einen kurzen Augenblick vor der Wirtschaft abgestellt hatte, um den Wirt nach dem Weg nach der Ziegelei an der Wasserstraße zu befragen. Als Täter soll ein etwa 35 Jahre alter Radfahrer in Frage kommen, der zu der angegebenen Zeit mit seinem Fahrrade vor der Wirtschaft stand. Wer kann zu dem Diebstahl sachdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 244.

Gegen einen Lastkraftwagen. Gegen 16.30 Uhr fuhr auf der Wattenscheider Straße ein Motorradfahrer gegen einen fahrenden Lastkraftwagen. Der Motorradfahrer kam zu Fall und erlitt eine Kopfverletzung. Der Verletzte wurde in das Marienkrankenhaus in Wattenscheid gebracht.

Mit ersten Preisen heimgekehrt. Auch der Theaterverein „Bunte Bühne" nahm an dem Internationalen Theaterwettstreit in Vaals, Holland, teil, an dem sich insgesamt 20 Vereine beteiligten. Er schnitt mit den besten Erfolgen ab. So erhielt er den Hauptehrenpreis der Königin Wilhelmine, den 1. Herren-Charakterpreis durch Walter Huy, den 1. Damen-Charakterpreis durch Frau A. Frenz. Der Hauptregiepreis ging ihm verloren, da wegen Punktegleichheit gestochen werden mußte, so daß dieser Preis dem glücklicheren Verein zufiel.

NSG Sachsens „Alte Garde" im Gau Westfalen-Süd. Die alte Garde der Bewegung des Gaues Sachsen, 180 Träger des Goldenen Ehrenzeichens mit ihrem Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann kommen von einer Fahrt an den Rhein über Dortmund, Soest am 11. Oktober nach Lippstadt, um hier zu übernachten. Von Lippstadt aus erfolgt die Heimfahrt nach Sachsen.

NSG Uebersetzung im Gaststätten-Gewerbe im Gau Westfalen-Süd. Im Gau Westfalen-Süd ist durch den Rückgang des Umsatzes das Mißverhältnis zwischen den erforderlichen Gaststätten und den tatsächlich vorhandenen so groß, daß etwa ein Drittel der etwa vorhandenen 6000 Gaststätten als nicht lebensfähig bezeichnet werden muß. In Hagen beispielsweise bringen es von den 426 Gastwirtschaften, die eine Vollschankerlaubnis haben, 60 nicht einmal zu einem monatlichen Bierumsatz von 5 Hektoliter, während 122 ein Umsatz von weniger als 10 Hektoliter im Monat haben.

Die Türplakette des WHW für 1938

Die erste Türplakette für die diesjährige Aktion des Winterhilfswerks ist nunmehr herausgekommen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der erste Eintopfsonntag

Am 10. Oktober versammelt sich das ganze deutsche Volk wieder um den Eintopf. Der erste Eintopfsonntag des kommenden Winters wird wieder einmal symbolisch die feste Gemeinschaft des Volkes unter Beweis stellen. Aber mit diesem Symbol des deutschen Eintopfsonntages hat es noch eine ganz besondere Bewandtnis. Nicht nur der Deutsche, sondern die ganze Welt weiß es, daß die neue deutsche Volksgemeinschaft eine sozialistische Gemeinschaft, eine Gemeinschaft der Tat ist. Wir sehen in dem Symbol des Eintopfs den sichtbaren Ausdruck der „Brotgemeinschaft", wir sehen in ihm ein leuchtendes Zeichen für die innere Umwandlung des deutschen Menschen vom materiellen zum ideellen hin. Wir sehen in ihm den Ausdruck des Willens zur Opferbereitschaft.

Dies alles gilt es zu bedenken, wenn man die richtige Einstellung zum Eintopfsonntag gewinnen will. An jedem Eintopfsonntag bekennen wir uns erneut zu unserem deutschen Bruder. Auch am kommenden Eintopfsonntag wollen wir wieder unter Beweis stellen, daß das deutsche Volk zu einer festen, unverbrüchlichen Gemeinschaft zusammengeschmiedet ist.

Heute städtische Kammermusik

Es lohnt sich, noch einmal darauf aufmerksam zu machen, daß heute, Donnerstag, 7. Oktober, 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus der erste Abend der diesjährigen Kammer-Konzerte stattfindet. Das Häusler-Quartett: Erwin Häusler, Alfred Olligmüller, Fritz Geistfeld, Karl Fränkle, bestreitet diesen Abend allein und will Gelegenheit nehmen, der seit dem vorigen Jahr recht zahlreichen Kammermusik-Gemeinde zu zeigen, daß es das ihm entgegengebrachte Vertrauen, welches sich in der erhöhten Zahl der Vormieten ausdrückt, zu

---

Das Winterhilfswerk ist Ausdruck der Gemeinschaftstreue unseres deutschen Volkes! Wo bleibt Deine Spende?

---

rechtfertigen weiß. Das Programm: Ludwig van Beethoven: Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello f-moll, op. 95; Wolfgang Amadeus Mozart: Divertimento für Violine, Viola und Violoncello Es-Dur (K.V.563); Johannes Brahms: Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello c-moll, op. 51 Nr. 1, bringt keine Erstaufführung, dafür aber hier lange nicht mehr gehörte Meisterwerke. Der Abend soll keine Ueberraschung, sondern ein Erlebnis sein.

Preise: 75 Rpf. bis 1.50 RM. Karten sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater, in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben. Schülerkarten werden nur an der Konzert- und Abendkasse ausgegeben. Dauerkarten für die Kammermusikreihe (8 Veranstaltungen) mit einer bedeutenden Preisermäßigung, stehen noch an der Konzertkasse im Stadttheater zur Verfügung. Vorbestellungen nimmt die Konzertkasse unter Nr. 610 51 entgegen.

Wichtig für die Besucher der II. Deutschen Shakespeare-Woche.

Das Tagungsbüro der II. Deutschen Shakespeare-Woche läßt dringend darum bitten, daß die vorbestellten Karten nach Möglichkeit bis Freitag abend abgeholt werden, um ein langes Anstehen vor Beginn der Vorstellungen zu vermeiden.

Die Aufführungen „Romeo und Julia" am 10. Oktober, „Julius Cäsar" am 13. Oktober und „Antonius und Kleopatra" am 14. Oktober sind ausverkauft.

Die Garde-Kameradschaft hielt im Bochumer Hof ihren Monatsappell ab, der gut besucht war. Kameradschaftsführer Kieferling gedachte eingangs des 90. Geburtstages des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Auch widmete man ein stilles Gedenken einem verstorbenen Kameraden. Die dann vom Schriftwart verlesene Niederschrift des September-Appells wurde genehmigt. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, nahm Schriftwart Fritz Weber das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: Erbrecht-Testament. Er behandelte die einzelnen Bestimmungen über das Erbrecht, über Vermächtnis und Pflichtteil sowie Todesfall und Vermögensnachlaß. Seine lehrreichen Ausführungen wurden dankend entgegengenommen. Die einzelnen Titel des Erbrechtgesetzes will er in einer Reihe laufender Vorträge ausführlicher besprechen. Deshalb ist es notwendig, daß alle Kameraden die kommenden Appells besuchen. Ingenieur Otto Bronner sprach dann über weltanschauliche Fragen und hatte aufmerksame Zuhörer. Zum Schluß schilderte dann noch der Kameradschaftsführer seine begeisternden Eindrücke von dem Besuch der beiden Staatsmänner in Essen. Sein ausführlicher Bericht fand ebenfalls ungeteilte Aufmerksamkeit.

Arbeitsfront und Wohnungswesen

Berufsausweis der DAF. für die Hausverwalter.

NSG. Die Fachgruppe „Haus- und Grundstückswesen" der Gaubetriebsgemeinschaft „Bau" der Deutschen Arbeitsfront leitet, führt, schult und betreut im Auftrage der NSDAP. alle für die Erhaltung und Verwaltung in der Wohnwirtschaft tätigen Volksgenossen, wie Hauseigentümer, Grundstücks- und Hypothekenmakler, Zwangsverwalter, Hauswarte, Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder der Siedlungsbetriebe, Wohnungsnachweise usw.

Die Fachgruppe muß es als eine ihrer wesentlichsten Aufgaben betrachten, die Verwaltung der in Händen von Juden befindlichen Häuser im Interesse der deutschen Mieter Ariern zu übertragen. Die planmäßige Schulung, Heranbildung und Betreuung schafft alle für diese Vereinigung und Umstellung notwendigen Voraussetzungen.

Im Gau Westfalen-Süd ist die Fachgruppe „Haus- und Grundstückswesen" zur Zeit mit den Vorbereiter zur Durchführung von Lehrgängen für die Hausverwalter beschäftigt. Nach Abschluß der Lehrgänge erhalten die Teilnehmer die Berufsausweis der Deutschen Arbeitsfront. Teilnahmeberechtigt sind nur DAF.-Mitglieder. Näheres über den Lehrgang enthalten die Aufnahmebedingungen. Diese sind anzufordern bei der Deutschen Arbeitsfront, Gauwaltung Westfalen-Süd Gaubetriebsgemeinschaft 4 „Bau", Fachgruppe „Haus- und Grundstückswesen", Bochum, Wiemelhauser Straße 38/42.

Der Eintopfsonntag ist nicht nur eine Angelegenheit des Magens, sondern auch eine Sache des Herzens.

Anmeldungstermin verlängert

beim Veranstaltungsring der Hitlerjugend.

Wie wir erfahren, war die bisherige Werbeaktion für die Veranstaltungen ein voller Erfolg, der alle Erwartungen und die Ergebnisse des Vorjahres bei weitem übertraf. Trotzdem der Kulturstellenleiter des Standortes Groß-Bochum der HJ, Gefolgschaftsführer Heimann, unermüdlich von Schule zu Schule unterwegs ist, um alle Jugendlichen, Schüler und Jungarbeiter, für diese kulturelle Tat der HJ zu begeistern, sind noch lange nicht alle in Frage kommenden Jungen und Mädel durch die Propagandaaktion erfaßt worden. Dazu werden noch ständig Anfordetungen an die Standortführung der HJ geschickt, daß noch weitere Mitgliedskarten für den Veranstaltungsring zu senden. Die HJ hat sich deshalb entschlossen, den Anmeldetermin bis zum 15. Oktober zu verlängern.

Als erste Pflichtveranstaltung wird aus der Shakespeare-Woche das Drama „Julius Cäsar" zur Aufführung gelangen.

5500 Mark unterschlagen

1 Jahr 9 Monate Gefängnis als Strafe.

Die Große Strafkammer Bochum verurteilte den 51jährigen Kassierer der Kreiskommunalkasse des Landkreises Recklinghausen wegen fortgesetzter Unterschlagung im Amte zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und zur Aberkennung der Befähigung der Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von 5 Jahren. Der Angeklagte hatte im Nebenamte die Kasse des Roten Kreuzes zu führen. Aus dieser unterschlug er in den Jahren 1932 bis 1937 einen Gesamtbetrag von 5500 Mark. Als im Febr. 1937 das Rote Kreuz einen Betrag von 4500 Mark aus der Kasse verlangte, entnahm er das Geld aus der Kreiskommunalkasse, einige Monate später noch einen Betrag von 1000 Mark. In den Kreiskassenbüchern verschleierte er restlos den Betrag von 5500 Mark als hinterlegtes Guthaben des Kreises bei einer Bank. Bei einer Revision der Kreiskasse während des Urlaubes des Angeklagten gelangte die Unterschlagung zur Aufdeckung.

Vom Kaukasus zum Gelben Meer

Heimabend des SGV. Bochum.

Für die Wanderfreunde im SGV. brachte der Heimabend in der Ude diesmal etwas Besonderes mit dem Lichtbildervortrag des Wanderfreundes Sparbier „Vom Kaukasus zum Gelben Meer". Dieses Gebiet in Asien das immer wieder die großen Forscher aller Welt mit seinen reichen Schätzen aus der Vorzeit anlockt, bietet viel Wissenswertes. Ausgezeichnete Lichtbilder, die kein Phantasieprodukt waren, sondern von den verschiedensten Forschern bei ihren beschwerlichen Reisen aufgenommen wurden, gaben ein anschauliches Bild dieser Teile Asiens. Die gewaltigen Gebirge des Kaukasus mit ihren oft unzugänglichen und schwer zu überwindenden Gebirgspässen und den drohenden Stein- und Schneelawinen wurden bestaunt. Ihre herrlichen Naturschönheiten fesselten die Beschauer. Die Lichtbilder zeigten besonders, mit welchen recht primitiven Verkehrsmitteln diese ausgedehnten Strecken überwunden werden mußten. Auf der anderen Seite wurde recht eindrucksvoll wiedergegeben, welche wertvolle Arbeit seitens der Forscher geleistet wurde.

Abteilungsführer Döring wies noch einmal auf die große SGV.-Veranstaltung am kommenden Sonntag mit der Heldengedenkfeier am SGV.-Ehrenmal am Kolberg hin. Es seien bereits vier Sonderzüge fest gemeldet. Auch der Bochumer Sonderzug werde fahren.

NSG Anerkennung des Führers für verdiente Beamte. Der Führer und Reichskanzler hat für die dem deutschen Volk während vieler Jahre treu geleisteten Dienste folgenden Beamten seine aufrichtigen Glückwünsche, seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen und ihnen eine Urkunde erteilt. Kreisversicherungsinspektor Wilhelm Trüller in Arnsberg (40 Dienstjahre), Polizei-Obersekretär Hermann Schwaß in Bochum (41 Dienstjahre), Ortskrankenkassen-Oberinspektor Henneböle in Dortmund (40 Dienstjahre) und Kriminal-Bezirkssekretär Heinrich Happe in Herne (44 Dienstjahre).

Verkaufspsychologie im Schreibwarengeschäft. Die Fachabteilung Papier, Schreibwaren und Bürobedarf in der Wirtschaftsgruppe hielt im Ständehaus Willi Pilten eine äußerst gut besuchte Versammlung ab. Neben den Berufskameraden aus Bochum, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Hattingen, Herne und Witten, waren auch die Gefolgschaftsmitglieder zu dem interessanten Vortrage des Herrn Zwack von der Firma Eberhard Faber, Nürnberg, über „Verkaufspsychologie im Schreibwarengeschäft" geladen worden. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Fachabteilungsleiters A. Nolzen, sen. an die Erschienenen, sprach Herr Zwack in äußerst anregender Weise über all die Dinge, die den Einzelhändler und seine Mitarbeiter zum unentbehrlichen Berater des Kunden machen. Der Vortragende gab aus seiner langen Praxis all die Erfahrungen zum Besten, die er in den langen Jahren gesammelt hat. In humorvoller Weise wurden Fehler in der Kundenbehandlung gezeißelt und auf der anderen Seite Wege gewiesen, wie man die Beziehungen zwischen Käufer und Verkäufer zu einem dauernden Vertrauensverhältnis ausgestalten kann. Manchem Anwesenden — und das gilt besonders von den Verkäuferinnen und Lehrmädchen der Papierwarenbranche — dürfte wohl erst an diesem Abend die Schönheit seines Berufes, aber auch die Vielfältigkeit der Aufgaben im Verkehr mit dem Kunden recht bewußt geworden sein. An die begeistert aufgenommenen Ausführungen schlossen sich kurze warenkundliche Erläuterungen und praktische Verkaufsübungen an. Nachdem Dipl.-Volkswirt Rühl noch kurz auf die bald beginnenden Buchführungskurse hingewiesen hatte, schloß Herr Nolzen mit einem Dank an Herrn Zwack und einem Gedenken an den Führer die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Oberschlesier-Bundesgruppe. Sonntag fand im Lokal Jergang, Alleestraße 59, die Monatsversammlung statt, welche recht gut besucht war. Der Bundesgruppenleiter gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Mitgliedes, Frau Nowakowski. Eingehend wurden Geschehnisse aus der Heimat zur Kenntnis gebracht und die dringende Bitte um rege Mitarbeit in dem Kampf um die Heimat allen ans Herz gelegt. Der Bundesgruppenleiter gab dann eine Schilderung von seiner Ferienfahrt aus dem Schwarzwald und Bodenseegebiet. Sehr viel Interessantes, gewürzt mit derbem Humor, kam zu Gehör. Zum Schluß wurde die Werbetrommel gerührt und jedem Mitglied ans Herz gelegt, zur nächsten Versammlung ein neues Mitglied mitzubringen. Die Grenzlandvereine sind zur Aufbauarbeit besonders berufen, darum muß jeder Landsmann es als eine Pflicht betrachten, sich einer Bundesgruppe anzuschließen.

Deutsche Sammlergemeinschaft (Briefmarken). Wir treffen uns heute, Donnerstag, den 7. 10. 37, um 20 Uhr in der Wirtschaft Strahler, Dibergstr. 1, Bochum. Gäste sind willkommen. Tauschmaterial mitbringen.

Letzte Fahrten nach Düsseldorf zur Ausstellung „Schaffendes Volk": am 10. 10. 37 mit dem Omnibus, Preis 3.50 RM; am 17. 10. 37 mit dem Sonderzug, Preis 2.00 RM. Anmeldungen werden umgehend entgegengenommen.

Groß-Bochum meldet....

Bochum-Weitmar

Hohes Alter. Heute vollendet der Invalide Heinrich Krewett, Roonerstraße 75 b, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Er ist ein eifriger Leser unserer Zeitung. Wir gratulieren!

Bochum-Langendreer

Zum Thema „Hitler — Mussolini" spricht am Donnerstag der bekannte Reichsredner Alfred Beck in einer Veranstaltung der NSDAP., Ortsgruppe, um 20.15 Uhr bei Großmann, An der Markhatt.

Zu den Mütterschulungskursen in Langendreer können sich noch Teilnehmerinnen bei Frau Strothoff, Kaiserstraße 15, melden. Vorgesehen sind Kurse, in Haushaltsführung, Kochen, Nähen, Säuglingspflege, Krankenpflege usw. Die Kurse, die zweimal 3 Stunden dauern und 3 Mark kosten, werden nur abgehalten, wenn sich eine genügend große Zahl von Müttern und Mädchen melden.

Man spricht davon, daß die Straßenbahnlinie H, die vom Kaisersteg nach Lütgendortmund geht, stillgelegt und dafür eine Autobusverbindung eingerichtet werden soll. Man begründet dieses Gerücht damit, daß die Linie verhältnismäßig wenig benutzt wird und daß zum anderen die Straßenbahngesellschaft in den letzten Jahren kaum noch Ausbesserungsarbeiten an dem Unterbau dieser Strecke habe vornehmen lassen.

Zum großen Konzert des Musikzuges der Motorbrigade Westfalen werden in Langendreer rd. 50 Musiker aufspielen.

Die Brückenarbeiten vor der Beendigung. Bereits vor einiger Zeit berichteten wir über die umfangreichen Ueberholungsarbeiten an der großen Brücke am Kaisersteg, die die Stadtteile Langendreer und Werne verbindet. In den letzten Wochen sind die Hauptpfeiler zum Teil erneuert und gestützt worden. Sobald die Arbeiten an der Eisenkonstruktion beendet sind, beginnen die Arbeiten an den recht schadhaften Laufplanken. ik.

Aus dem Reichsbund der Kinderreichen. Im Tagungslokal „Märkischer Hof" (Schulte) hielt die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen eine wichtige Versammlung ab. Der Leiter der Ortsgruppe Dr. Pöppinghaus ging auf die wichtigsten Verordnungen des Bundes ein. Sodann wurden aktuelle Fragen behandelt. ik.

Ein weiterer Neubau entsteht an der Urbanusstraße im Pavenhold. Es ist zu bemerken, daß sich gerade in letzter Zeit die Außenbezirke besonderer Beliebtheit für Bauzwecke erfreuen. ik.

Seine Meisterprüfung als Färber und chemischer Reiniger bestand vor der Handwerkskammer in Dortmund, Fritz Deuber, Uemminger Straße 11.

Bochum-Werne

Endlich ist es so weit! Ein oft geäußerter und auch an dieser Stelle schon vorgebrachter Wunsch ist nun erfüllt. Der Werner Marktplatz ist gepflastert, die abschließenden Arbeiten sind in den nächsten Tage zu Ende. Um dem Platz eine etwas freundlichere Note zu geben, hat man an seinen Längs- und Querseiten Bäume gepflanzt, weiter sind Beleuchtungsmasten aufgestellt worden.

Heute Volkstanz für Frauen und Männer von 20—22 Uhr in Bochum-Werne, Werner Hellweg.

Die gefürchtete Ulmenkrankheit, die schon unter so manchem herrlichen Baumbestand aufgeräumt hat, hat nun auch sämtliche Bäume der Heinrich-Gustav-Straße befallen. Da es immer noch kein wirksames Mittel gegen die gefährliche Baumkrankheit gibt, mußte man sich entschließen, alle 50 Bäume auf der genannten Straße abzuschlagen. Auch die vom Amtsplatz bis zur Dördelstraße stehenden Bäume kränkeln bereits, so daß sie wohl auch in absehbarer Zeit umgelegt werden müssen. Die Gartenbauverwaltung hat den Ausfall an Bäumen stets wieder durch Neuanspflanzungen ersetzt.

Eine Pferdemusterung fand vorgestern auf der Münighoffschen Wiese statt. Insgesamt waren nur 70 Pferde zur Stelle. Der Rückgang in den letzten Jahren ist sehr stark gewesen, gab es doch Zeiten, in denen allein die Müser-Brauerei 100 Pferde hatte.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Witten

Schlägerei mit tragischem Ausgang. Ein kürzlich nach Dortmund-Kley verzogener Mann kehrte zu seinem früheren Hausbesitzer auf der Stockumerstraße zurück, um diesem darüber Vorhaltungen zu machen, daß er ihn bei der Polizei beschuldigt hätte. Weil er keine ausreichende Antwort erhielt, schlug er auf den 75jährigen Mann mit einem Spazierstock solange ein, bis dieser blutüberströmt und hilferufend zusammenbrach. Zur Hilfe kommende Nachbarn konnten nicht in die Wohnung gelangen, weil der Täter diese verschlossen hatte. Jetzt wurde die Polizei herbeigeholt, die die Wohnung gewaltsam öffnete. Inzwischen hatte sich der Täter im Schlafzimmer an einem Fensterhaken erhängt. Der überfallene alte Mann wurde dem Marienhospital zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Wattenscheid

Fahrraddiebstahl. Gegen 18 Uhr wurde auf der Oststraße — zwischen den Häusern 29—31 — ein Herrenfahrrad, Marke Wanderer Nr. 610 678, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Herne

Die Geige abhanden gekommen. Einem Musiker aus Herne ist in der Nacht in einem Lokal an der Bahnhofstraße eine Geige, die sich in einem verschlossenen Geigenkasten befand, abhanden gekommen. Die Geige ist braun; im Boden ist der Name Karl Petuschula eingebrannt. Im Geigenkasten befinden sich außerdem noch zwei Geigenbogen. Wer kann über den Verbleib der Geige Auskunft geben? Vor Ankauf wird gewarnt.

Fahrraddiebstahl. Ein vor der Wirtschaft Br., Horsthauserstraße, abgestelltes abgeschlossenes Damenfahrrad, Marke Riginal Nr. 128 420, wurde gestohlen.

Castrop-Rauxel

Die Leiche anerkannt. Bei der auf der Bahnanlage gefundenen Leiche handelt es sich um die Leiche eines Mannes aus Castrop-Rauxel. Es liegt Selbstmord vor.

Essen

Zwei weibliche Leichen gelandet. Dienstag gegen 2 Uhr landete im Rhein-Herne-Kanal in der Nähe der Zweigertbrücke in Essen-Altenessen eine unbekannte weibliche Leiche und gegen 6.30 Uhr in der Nähe der Emscherbrücke eine weitere weibliche Leiche. Es dürfte sich um Mutter und Tochter handeln.

Kommunistische Mordschützen nach fünf Jahren verurteilt. Im März dieses Jahres ist der SA.-Mann Alfred Schröer aus Essen nach fast fünfjährigem Siechtum an den Folgen einer Schußverletzung gestorben, die er am 26. Juli 1932 bei einem kommunistischen Feuerüberfall auf Wahlflugblätter verteilende SA-Männer im sogenannten „Beisen" in Essen-Katernberg erlitten hatte. Schon im November 1932 hatte das Essener Sondergericht einige der kommunistischen Mordschützen zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt. Jetzt hatte sich der heute 57 Jahre alte Friedrich Jorzig aus Essen-Katernberg, der damals mangels Beweises freigesprochen war, mit dem 30 Jahre alten Max Jandt aus Wanne-Eickel, der ebenfalls an dem Feuerüberfall auf die völlig unbewaffneten und wehrlosen SA-Männer beteiligt war, vor dem Essener Schwurgericht unter der Anklage des Totschlags zu verantworten. Die Beweisaufnahme widerlegte die Behauptung der beiden Angeklagten, nur Schreckschüsse abgegeben zu haben. Unter Versagung mildernder Umstände verurteilte das Gericht die beiden Angeklagten wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit gemeinschaftlichem Totschlag zu je acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde beiden angerechnet. Der Staatsanwalt hatte je zehn Jahre Zuchthaus beantragt.

Gelder der Zwangsverwaltung veruntreut

Vor der Großen Strafkammer Bochum hatte sich der Kaufmann Heinrich Gr. von B.-Langendreer wegen fortgesetzter Untreue zu verantworten. Der Angeklagte bearbeitete seit vielen Jahren im Auftrage des Amtsgerichtes Langendreer Zwangsverwaltungen. Im Jahre 1927 hatte er 14 Zwangsverwaltungen zu betreuen. Im Sommer 1937 wurde er seitens des Amtsgerichtes aufgefordert, die übliche Vierteljahresabrechnung einzureichen. Der Angeklagte unterließ dieses trotz mehrfacher Mahnungen. Schließlich nahm die Behörde zwangsweise eine Revision vor, bei welcher er unumwunden eingestand, in den Jahren 1932 bis zu seiner am 24. Mai 1937 erfolgten Entlassung als Zwangsverwalter insgesamt 6485 Mark aus den vereinnahmten Geldern für sich verbraucht und somit den Gläubigern entzogen zu haben. Den gesamten Betrag hat der Angeklagte durch Entgegenkommen eines Freundes zwei Tage nach der Aufdeckung der Veruntreuung wieder gedeckt.

Der Angeklagte erklärte, daß er seinem erwerbslos gewordenen Sohne im Jahre 1932 geholfen habe, sich einen neuen Erwerb durch Ankauf einer kleinen Fabrik mit einem aufgenommenen Darlehn von 4000 RM zu verschaffen. Das Unternehmen habe aber mit Mißerfolgen gearbeitet, so daß er die hergegebenen Gelder nicht zurückerhalten habe. Das brachte ihn in die Lage der Verschuldung. Zudem erforderte sein zweiter kranker Sohn hohe Aufwendungen. Infolge dieser mißlichen Vermögenslage sei er zur Entnahme aus den Eingängen der Zwangsverwaltung gekommen, habe aber nicht geahnt, daß sich diese schließlich so hoch belaufen hätten.

Die Feststellungen der Verhandlung ließen erkennen, daß der Angeklagte nicht etwa durch leichtsinnigen Lebenswandel zum ungetreuen Verwalter geworden ist. Er besaß in der Oeffentlichkeit und bei seinen Vorgesetzten großes Vertrauen, hat auch sonst in seinem Berufe bis zum Eintritt seiner mißlichen Vermögenslage korrekt gearbeitet. Diese Tatsache und die Wiedergutmachung des Schadens veranlaßten den Staatsanwalt, ihm mildernde Umstände zuzubilligen und daher eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten zu beantragen. Auch das Gericht kam zur Zubilligung mildernder Umstände aus den schon angeführten Tatsachen. Da er eine fast beamtliche Stellung bekleidet hat und es sich um eine hohe veruntreute Summe handelt, erkannte das Gericht wegen fortgesetzter Untreue auf 1 Jahr Gefängnis und 800 RM Geldstrafe.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung).

Die heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Defaka Essen, auf die besonders hingewiesen wird.

Vereinskalender

Freitag 8. Oktober 1937, 20 Uhr, Bürgergesellschaft, öffentl. Vortrag Dr. med. Fey, Arnsberg, über „Kneippkur, die Idealkur für Alle".

Zweihundertfacher Ertrag erzielt

Die Bochumer Kleintierfarm in der Erzeugungsschlacht

Die von dem Drogisten Johannes Kneider geleitete Kleintierfarm an der Krümmede kann in diesen Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. In dieser langen Zeit züchterischer Arbeit hat das Gemeinschaftswerk, das besonders zahlreichen kleinen Leuten eine stete Quelle der Freude und schöner Erfolge bedeutet,

ein gut Stück Arbeit zum Besten des Volksganzen

hinter sich gebracht. Durch die Kleintierhaltung werden ganz bedeutende Beiträge zur Ernährungswirtschaft geleistet und damit Devisen für notwendige Rohstoffbeschaffungen aus dem Auslande freigemacht. Manches Opfer hat gebracht und viel Liebe und Sorgfalt aufgewendet werden müssen, um die Farm auf den gegenwärtigen Stand zu bringen. Außer dem im Jahre 1933 auf der Ausstellung in Hamm mit dem Staatsehrenpreise ausgezeichneten Vorsitzenden Kneider haben sich der frühere Bochumer Stadtrat Fißmer, jetzt Oberbürgermeister der Stadt Siegen, der im Ruhestande lebende Metzgermeister Pelten und der Kaufmann Wilhelm Klute besondere Verdienste um den Ausbau der Farm erworben.

Eine wesentliche Sorge war in den letzten Jahren die Eigenbeschaffung von Kraftfutter. Im Jahre 1933 begann man nach Anleitung des Bruder-Vorstehers Romuald mit dem versuchsweisen Mais- und **Sonnenblumen-Anbau. Man hat damit die allerbesten** Erfahrungen gemacht und im Laufe der Zeit namentlich für den Anbau von Mais auch außerhalb der Farm stehende Interessenten, insbesondere zahlreiche Schreber,gärtner und Kleingartenbesitzer erwärmen können. In diesem Jahre hat die Leitung der Farm im Bochumer Stadtgebiet 13 Zentner Saatgut zur Verteilung gebracht. Daraus ist

eine Ernte von rund 2600 Zentner,

also ein zweihundertfältiger Ertrag, erzielt worden. Das ist wahrlich ein Erfolg, auf den die Leute von der Kleintierfarm mit Recht stolz sein dürfen. Der Gesamtertrag des Maisanbaues in Bochum ist natürlich noch bedeutend höher, da bekanntlich auch von der Kreisbauernschaft erhebliche Mengen Saatgut an die ihr angeschlossenen landwirtschaftlichen Betriebe zur Verteilung gekommen sind. Wie sehr übrigens bei sachgemäßer Handhabung des Anbaues der Ertrag gesteigert werden kann, das beweist der allerdings als Ausnahme geltende Fall eines Züchters, der

aus nur einem halben Pfund Saatgut anderthalb Zentner vollwertigen Mais

hat ernten können. Auch in den kommenden Jahren wollen die Kleintierfarmer den Anbau von Mais und Sonnenblumen nach Kräften betreiben und fördern. Hoffentlich spornt das Beispiel, das sie geben, zahlreiche weitere Kleingartenbesitzer zur Nachfolge an. Sie dienen damit der Gesamtheit und nicht zuletzt auch sich selber.

Sport, Spiel, Turnen

Aufgaben der Leibeserzieher?

Kreistagung für körperliche Ertüchtigung im NSLB

Die Tagung des NSLB am gestrigen Mittwoch verfolgte den Zweck, seine Mitglieder praktisch und theoretisch zu schulen, um sie in die Lage zu versetzen, ihre Arbeit nach den neu ergangenen Richtlinien für die Leibeserziehung in den Schulen im Sinne nationalsozialistischer Jugenderziehung durchzuführen. Der Vormittag war der praktischen Arbeit gewidmet. Auf dem Volkssportplatz wurde die Veranstaltung mit der Flaggenhissung durch den Kreisamtswalter des NSLB Kreisschulrat Wulfes begonnen. Sodann erledigten die Mitglieder das vorgeschriebene Programm, das unter Leitung des Kreisfachbearbeiters für körperliche Erziehung Pg. Klostermann abgewickelt wurde. Zunächst galt es, die Lehrpersonen als Kampfrichter zu schulen und 240 Lehrer und Lehrerinnen waren darauf als Kampfrichter bei den Mannschaftsmehrkämpfen, die die Knaben auf dem Volkssportplatz, die Mädchen auf dem Platz an der Krümmede austrugen, tätig. Nach den Wettkämpfen, an denen 12 Prozent der Oberstufe teilnahmen, und bei denen die Gesamtdurchschnittspunktzahl gewertet wurde, folgte für die Lehrer eine praktische Anleitung für Spiele, wonach Raufballspiele und Vorübungen hierzu durchgeführt wurden. Sondervorführungen der einzelnen Schulklassen wie Körperschule, Vorvorführungen, Volkstänze usw. zeugten von guter Ausbildung der Schüler, wie auch die Leistungen in den Mehrkämpfen gut waren. Die Ergebnisse dieser Wettkämpfe, die aus einem Dreikampf für Mannschaften (Lauf, Sprung, Wurf) bestanden, waren: 1. Goethe-Oberrealschule, 48,3 Durchschnittspunkte, 2. Schule Hammer Straße, 43,8 DP., 3. Kath. Liebfrauenschule, 42,1 DP., 4. Evgl. Schule Harpener Straße, 41,2 DP., 5. Schule Adolfstraße, 40,7 DP. — Mädchen: 1. Lyzeum II Königsallee, 2. Lyzeum I Königsallee, 3. Kath. Schule Gahlenscheidstraße. — 4mal 100-m-Staffel: Knaben: 1. Goethe-Oberrealschule, 57,6 Sek., 2. Schule an der Adolfstraße, 57,8 Sek., 3. Schule an der Hammer Straße, 59,4 Sek. — Die besten Einzelergebnisse erzielten bei den Knaben: Demiß (Kath. Sch. Henriettenstr.) 61 P., Leibe (Goethe-Oberrealsch.) 61 P., Hirschmann (Kath. Liebfrauensch.) 58 P.; Mädchen: Heitmann (Lyz. 1) 67 P., Bock (Evgl. Schule Drusendergstr.) 67 P., Hevenkost (Lyzeum I) 64 P.

Am Nachmittag traten dann die Mitglieder des NSLB im Ernst-Moritz-Arndt-Haus zu einer Kreistagung zusammen, in deren Mittelpunkt die Besprechung der neuen Aufgabe der körperlichen Erziehung entsprechend den neuen Richtlinien stand. Kreisamtswalter des NSLB Kreisschulrat Wulfes begrüßte einleitend die Redner der Tagung, den Gaufachbearbeiter für Körperpflege Pg. Hoffmeister, Kreisfachbearbeiter Pg. Klostermann und den Dezernenten für Leibesübungen bei der Regierung in Arnsberg Dr. Sälter. Er wies auf die Bemühungen hin, die körperliche Erziehung aus der Schule zu nehmen. Der Lehrer sollte nur Unterrichter und kein Erzieher mehr sein; durch die Richtlinien sei aber die Lehrerschaft neben Elternschaft und HJ vollberechtigter Erzieher der deutschen Jugend. Pg. Klostermann gab dann einen Bericht über die bisher innerhalb des Bochumer NSLB geleistete Arbeit auf dem Gebiete der Körpererziehung der Jugend. In dem umfangreichen Bericht wies er nach, daß die Bochumer Lehrerschaft der ihr gestellten Aufgabe der körperlichen Erziehung der Jugend in jeder Beziehung gerecht geworden sei. Der Lehrer müsse der Jugend ein Vorbild sein und mit lebendiger Aktivität die Jugend zu ihrem Ziele führen. Gaufachbearbeiter Pg. Hoffmeister kennzeichnete in einem ausführlichen Referat Sinn und Ziel der Leibesübung und deren Entwicklung seit der Machtübernahme. Dr. Sälter übermittelte die Grüße des Regierungspräsidenten, der die feste Absicht gehabt habe, zu der Tagung zu erscheinen, aber durch dringende Regierungsgeschäfte abgehalten worden sei. Die körperliche Schulung sei ein Grundelement der Schule und gehöre zu ihr. Im Schlußwort faßte Kreisschulrat Wulfes die gehörten Referate kurz zusammen und unterstrich, daß die Bochumer Lehrerschaft sich des Vertrauens, auch die körperliche Schulung durchzuführen, würdig erweisen werde.

Studienrat Gamm (Staatl. Gymnasium und Real-Gymnasium) gibt Erklärungen über praktische Uebungen der Fußballer. (SA-Foto: Herker)

5 Sportstunden in der Woche

Neuordnung der Körpererlüchtigung in den Schulen

Die nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätze stellen die Leibesübungen als ein wesentliches charakterbildendes Moment gleichberechtigt neben die Schulung des jungen Menschen auf den Gebieten des Wissens. So stehen die Leibesübungen heute im Mittelpunkt der Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend. Selbstverständlich sind diese Grundsätze auch für die Entwicklung der Leibesübungen auf den deutschen Schulen maßgebend geworden, ohne daß allerdings hier bisher sämtliche Restbestände überalterter Auffassungen völlig ausgeräumt werden konnten. Zu dieser Art Ueberlieferung zählte auch die Bezeichnung der Leibesübungen auf den Schulen als „Turnen", die sich hartnäckig gehalten hat, obwohl selbstverständlich die körperliche Ertüchtigungsarbeit heute weit über das hinausgeht, was man einmal unter dem Begriff „Turnen" verstanden hat.

Es ist deshalb auch unvereinbar mit der nationalsozialistischen Erziehungsaufgabe, daß bis heute auf den Zeugnissen der deutschen Schulen ganz unten zwischen Fächern Musik und Handschrift auch das „Nebenfach" Turnen erscheint. Derartige Rangordnungen sind nicht immer nur Aeußerlichkeiten, und es war daher an der Zeit, an diesem Punkt eine grundsätzliche Reform anzusetzen.

Durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers, der die Richtlinien für die Leibeserziehungen an den Jungenschulen im ganzen Reich zu Beginn des Winterhalbjahres festsetzt, ist das jetzt geschehen. Die neuen Richtlinien unterziehen den Unterricht in den Leibesübungen an den Schulen einer grundsätzlichen Reform. Die Grundsätze, die die HJ für ihre Erziehungsarbeit festgesetzt hat, werden damit auch für die deutschen Schulen gültig.

Von besonderer Bedeutung ist, daß zum ersten Male die einzelnen Gebiete der Leibesübungen als getrennte Unterrichtsfächer voneinander geschieden werden und damit also auch der alte Turnunterricht endgültig aus den deutschen Schulen verschwindet. Eine entsprechende Aenderung wird auch, um die Umwandlung äußerlich zu dokumentieren, auf den Zeugnisformularen vorgenommen werden.

Das Programm der Leibeserziehung sieht für die Jahrgänge vom 6. bis 10. Lebensjahr in der Hauptsache einfache Bewegungsspiele vor. Für das Jungvolkalter vom 10. bis 14. Jahre stehen entsprechend der Ausrichtung der Leibesübungen in der Hitler-Jugend Geschicklichkeitsübungen, Schwimmen, usw. im Vordergrund. In den älteren Jahrgängen, die dem HJ-Alter entsprechen, wird Kampfsport in Gestalt der Mannschaftsspiele und das Boxen besonders gefördert. Selbstverständlich werden auch die alten Sportarten, wie das eigentliche Turnen, Springen, Laufen, Werfen usw. nicht vernachlässigt werden. Als Abschluß der Sommer- und Winterarbeit sollen jeweils von der Schule ein Sportfest veranstaltet werden, um den Leistungsstand der Schüler zu prüfen.

Heer und Marine auf Meisterschaftsfahrt

Schönes Wetter am Schlußtag

Am Schlußtag war den Teilnehmern der 1. Heeres- und Marine-Meisterschaft im Kraftfahrgeländesport noch einmal schönes Wetter mit Sonnenschein beschert. Trotzdem vielen Fahrern der schwere zweite Tag noch in den Gliedern steckte, war die Stimmung am Mittwoch wieder ausgezeichnet. Die Kraftfahrer der Wehrmacht sind in der Tat ganze Kerle. Die Rennfahrt von Halle nach Ohrdruf mit den vielen Schwierigkeiten auf der Strecke hatte viele Ausfälle gebracht und viele bisher noch strafpunktfreie Kraftfahrer mit und ohne Seitenwagen hatten nach Beendigung der schweren Streckenfahrt am Dienstag jetzt Strafpunkte zu verzeichnen, während bei den Wagen der zweite Tag im großen und ganzen beim alten Stande blieb. — Die Marine zog offiziell ihre Beteiligung zurück und startete außer Konkurrenz. — Der letzte Tag brachte zunächst eine Querfeldeinfahrt über 25 Klm. Nach Absolvierung weiterer Prüfungen und einer Schießübung mußten sich die Fahrzeuge noch einer Zustandsprüfung unterziehen. Der Hauptteil der Fahrt führte über 100 Klm., und zwar kreuz und quer durch das Thüringerland, wobei die Ortschaften Ohrdrup, Kleinschmalkalden und Oberdorf durchfahren werden mußten. Die Teilnehmer hatten nach den beiden ersten Tagen große Erfahrungen gesammelt, so daß die mit Geröll überschütteten Steilanfahrten usw. nicht mehr allzu große Schwierigkeiten bei dem trockenen Wetter machten. So wurde die letzte Etappe von den Führern sehr vorsichtig in Angriff genommen.

Pferdesport

Rennen zu Le Tremblay.

1. R.: 1. Manine (Dupuit), 2. Heliotrope, 3. Jessie. Sieg 63, Platz 21, 27, 24:10. Ferner: Floreal, Osbor, Kabak, Palatina, Silvabelle, Mon Etoile, Queenie.

2. R.: 1. Tadif Shah (Truin), 2. Hotfeed, 3. Antithese. Sieg 32, Platz 18, 20:10. Ferner: Lurdy Gurdy, Tousegrise.

3. R.: 1. Miß Laeken (Duforea), 2. Joviale, 3. La Becasse 2. Sieg 30, Platz 12, 14, 15:10. Ferner: Thanase, Peter Prince, Scala, Cartolina, Liebelle.

4. R.: 1. Baron d'Urfe (Bouchard), 2. Mubarak, 3. Amentilado. Sieg 24, Platz 13, 16, 21:10. Ferner: Roi Mage 2, Desperado, Poorthos, Ptolh Buss, Eni Normand, Manet 2, Malt Shah, Bergame.

5. R.: 1. Carthage (Nabbe), 2. Rostabat, 3. Recaldia. Sieg 44, Platz 23, 22:10. Ferner: Mistreß, Pharosia, Veram.

6. R.: 1. L'Ouragan 3 (Brethes), 2. Michoumb, 3. Royal Gift. Sieg 61, Platz 21, 18, 20:10. Ferner: Arges, Industry, Nab, Take my Lily, Oculor, Seclen, Laquais, Quartier Meitre, Montmagny, Scopas.

Rennen zu Dortmund

1. R.: 1. Barsdorf (H. Schmidt), 2. Purpurrose, 3. Staatspreis. Sieg 46, Platz 26, 45, EW 348:10. Ferner: Obersteiger, Perlfischer.

2. R.: 1. Seni (Frl. E. Panse), 2. Heroine, 3. Kipdorf, 4. Lebensweg. Sieg 42, Platz 15, 15, 27, 19, EW 204:10. Ferner: Seeräuber, Lonsky, Arabba, Prior, Blumenfreude, Rodrigo, Ancona, Chianti.

3. R.: 1. Cuiram (W. Hasse), 2. Heimi, 3. Mangold. Sieg 18, Platz 11, 11, 13, EW 34. Ferner: Silking, Grog, Schwertknauf, Oriolus, Omar, Quafer.

4. R.: 1. Mittopa (2. Haut), 2. Morgenluft, 3. O'Toni. Sieg 65, Platz 24, 20, 17, EW 164. Ferner: Infant, Feuerwarte, Ballonpost, Harpagos, Gräfin Mariza, Palapala.

5. R.: 1. Bangali (Schaude), 2. Quastro, 3. Poczka. Sieg 44, Platz 19, 48, 16, EW 7090. Ferner: Menne, Genoveva, Selmel, Waidas, Lore, Picarlomini.

6. R.: 1. Perballina (Wermann), 2. Gladius, 3. Orchilles. Sieg 33, Platz 20, 25, 28, EW 150:10. Ferner: Meisterhieb, Segelflug, Sagius, Graf Moltke, Rheinlandmädel, Johannes M.

7. R.: 1. Waldhüter (Lt. v. Mitlaff), 2. Feuerwarte, 3. Amaranthus, 4. Quast. Sieg 38, Platz 15, 19, 14, 20, EW 760. Ferner: Musterknabe, Grenzwall, Blumengöttin, Pauschen, Soldatenliebe, Rex, Dennoch, Sense.

Euwe gewann die erste Partie

Die erste Partie im Schachweltmeisterschaftskampf Euwe — Aljechin wurde am Mittwoch nach dem 50. Zug von Euwe gewonnen.

Budge/Sabin schlugen Cramm/Henkel

Das in der Schlußrunde des Männerdoppel am Montag beim Stande von 4:6, 7:9, 6:3, 6:2, 9:9 wegen Dunkelheit abgebrochene Treffen wurde am Mittwoch neu begonnen. Die Amerikaner Budge-Sabin siegten über die Deutschen von Cramm-Henkel glatt in drei Sätzen 6:3, 6:4, 6:4. — Das Einzelspiel zwischen Donald Budge und Riggs steht noch aus.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Neuer Vorsitzender des Ruhrverbandes

Essen. Oberbürgermeister Dillgardt-Essen, der bereits im Juli d. Js. zum Vorsitzenden des Vorstandes des Ruhrtalsperrenvereins berufen wurde, ist nunmehr durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg als Aufsichtsbehörde mit Zustimmung der Fachminister auch zum Vorsitzenden des Vorstandes des Ruhrverbandes ernannt worden. Auf diese Weise ist eine besonders glückliche Vereinigung in der Führung der beiden großen mit der Ruhrwasserwirtschaft befaßten sondergesetzlichen Verbände erzielt worden.

Diese Regelung ist auch insofern besonders zu begrüßen, als Oberbürgermeister Dillgardt bereits seit Januar 1936 ebenfalls stellvertretender Vorsitzender der Emschergenossenschaft ist. Durch seine Tätigkeit als Staatskommissar des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk hatte Oberbürgermeister Dillgardt Gelegenheit, die großen Aufgaben der Wasserverbände kennenzulernen, so daß durch die Zusammenfassung in einer Hand ein ersprießliches Arbeiten gewährleistet ist.

Seine frühere Frau erschlagen

Sechs Jahre Zuchthaus wegen Totschlags.

Düsseldorf. Im Juni dieses Jahres wurde im Düsseldorfer Stadtteil Unterbilk die Ehefrau Johann Rachow von ihrem geschiedenen Mann überfallen und durch Schläge mit einer Eisenstange getötet. Die Eheleute Rachow hatten im Jahre 1931 geheiratet, doch war die Ehe, aus der vier Kinder hervorgingen, für die Ehefrau ein wahres Martyrium. Mißhandlungen und Schläge sowie Fußtritte waren an der Tagesordnung. Rachow, der einen guten Lohn hatte, gab der Frau mit den vier Kindern nur drei Mark zum Lebensunterhalt, so daß die Frau das Wohlfahrtsamt in Anspruch nehmen mußte. Vor etwa Jahresfrist reichte die Frau dann die Ehescheidung ein mit dem Erfolg, daß der Mann schuldig gesprochen wurde. Rachow, der sich um seine Kinder nicht kümmerte, stellte seiner Frau aus Eifersucht weiter nach und mißhandelte sie. Im Juni hatte der Bursche in Erfahrung gebracht, daß die Frau wieder heiraten wollte. Er beschloß, die Frau zur Rede zu stellen, lauerte sie am 14. Juni auf und versetzte ihr mit einer Eisenstange von hinten mehrere Schläge auf den Kopf, bis die Unglückliche blutüberströmt zusammenbrach. Als sie auf dem Boden lag, versetzte er der Frau noch mehrere Schläge ins Gesicht. Dann schwang sich der Bursche auf sein Fahrrad und fuhr nach Neuß, wo er am folgenden Nachmittag festgenommen wurde. Die Frau starb.

Jetzt hatte sich Rachow vor dem Düsseldorfer Schwurgericht unter der Anklage des Mordes zu verantworten. Er versuchte, die Tat so darzustellen, als ob er nicht die Frau, sondern den Bräutigam der Frau zur Rede stellen wollte. Diese Aeußerung wurde allerdings durch die Beweisaufnahme widerlegt. Ein medizinischer Sachverständiger bezeichnete den Angeklagten als einen schwachsinnigen Menschen mit verminderter Zurechnungsfähigkeit, auf den § 51 StGB. jedoch nicht anzuwenden sei. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und zehn Jahren Ehrverlust.

Kleine Provinzchronik

In der Kurve verunglückt.

RWD Ahlen. Auf der Reichsstraße Ahlen—Beckum trug sich in einer wegen ihrer Gefährlichkeiten bereits bekannten Kurve ein schweres Verkehrsunglück zu. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen wurde aus der Kurve herausgetragen, fuhr gegen einen Straßenbaum und anschließend in den Straßengraben, wo er sich auf den Kopf stellte. Während zwei Insassen ohne Verletzungen blieben, mußten die beiden anderen mit schweren Gehirnerschütterungen und anderen Verletzungen in das Ahlener Krankenhaus geschafft werden.

Großfeuer vernichtet Bauernhof.

RWD Auenhausen (Kr. Höxter). Auf dem Gehöft des Bauern Schauf brach aus noch ungeklärter Ursache Feuer aus, das in den Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand und Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude in Flammen setzte. Obwohl sich die Bevölkerung und die Feuerwehr mit allen Kräften bemühten, den Brand zu löschen, brannten das Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude vollständig nieder. Die mit Korn gefüllte Scheune konnte glücklicherweise gerettet werden. Zum Glück war das Vieh noch auf der Weide, so daß nur vier Kälber ein Opfer der Flammen wurden.

Kind vom Zug überfahren

RWD Sylbach (Lippe). In einem unbewachten Augenblick entfernte sich die drei Jahre alte Ille Rottmann aus Schöttmar aus dem Elternhaus und kletterte in dem Augenblick auf den Bahndamm, als ein Personenzug nahte. Das Kind wurde von dem Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet.

15 Zentner Kaffee gestohlen.

RWD Duisburg. Ein nicht alltäglicher Diebstahl trug sich im Hafenkanal zu. Dort wurden von Bord eines Schiffes 15 Zentner Kaffee in Säcken gestohlen und an Land gebracht. Die Diebe konnten mit ihrer Beute in der Dunkelheit entkommen.

Bei einer Explosion zu Tode gekommen.

RWD Neuß. Im Neußer Hammerfeld kam es in einem Kleinbetrieb, in dem Blitzlicht für photographische Zwecke und Füllungen für Feuerzeuge hergestellt werden, zu einer Explosion. Ein sich in dem Raum aufhaltender Mann fand dabei den Tod. Das durch die Explosion hervorgerufene Feuer konnte bald nach dem Eintreffen der Feuerlöschpolizei gelöscht werden. Die Ursache der Explosion bedarf noch der Klärung.

Kurz berichtet

Lemgo. Beim Ueberschreiten der Reichsstraße zwischen Lemgo und Hörstmar wurde der 89 Jahre alte August Schulze aus Hörstmar von einem Kraftwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Die Verletzungen des Greises waren so schwer, daß er bald nach dem Unfall starb.

*

Coesfeld. Auf der Straße von Coesfeld nach Gelcher riß dem in Tungerloh-Pröbsting wohnhaften Josef Lanfer an seinem Motorrad die Kette und setzte sich fest. In Folge der dadurch hervorgerufenen Bremswirkung stürzte Lanfer auf die Straße, wo er schwer verletzt liegen blieb. Noch ehe ein Arzt zur Unglücksstelle eilen konnte, erlag er seinen Verletzungen.

*

Minden. Nach längerer Krankheit starb Musikmeister Erdmann Richter im Alter von 61 Jahren. Mit Richter scheidet eine Persönlichkeit, die sich auf dem musikalischen Gebiet namhafte Verdienste erworben hat. Richter war seit 1934 in der Reichsmusikkammer tätig, zunächst als Leiter der Ortsmusikerschaft Minden und später als Leiter der Fachschaft Musikerzieher.

*

RWD Lathen (Ems). In der Werpeloher Gemeindejagd konnte durch einen Weidgenossen ein starker Keiler zur Strecke gebracht werden, der aufgebrochen ein Gewicht von über drei Zentnern hatte. Der Keiler, um den sich schon seit Jahren zahlreiche Weidgenossen bemühten, war ein Einzelgänger und sehr heimlich.

Gesetz über die Neugestaltung deutscher Städte

DNB. **Berlin**, 6. Okt. (Drahtb.) Im Reichsgesetzblatt wird soeben das Gesetz über die Neugestaltung deutscher Städte vom 4. Oktober 1937 veröffentlicht. Mit diesem Gesetz sind nun auch die gesetzlichen Grundlagen geschaffen für die Ausführung der vom Führer und Reichskanzler wiederholt kundgegebenen Absicht,

einige große Städte des Reiches baulich neu gestalten zu lassen.

An der Spitze wird die großzügige Ausgestaltung der Reichshauptstadt stehen; zu diesem Zweck ist bereits durch den Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 30. Januar 1937 ein Generalbauinspektor (Professor Speer) eingesetzt worden. Es soll weiter der Ausbau der Hauptstadt der Bewegung, der Stadt der Reichsparteitage und der Stadt Hamburg folgen. Für die Durchführung so großer städtebaulicher Maßnahmen, wie es die geplanten sind, reichen die bestehenden Baugesetze nicht aus. Es war notwendig, um eine einheitliche und geschlossene Durchführung der Maßnahmen sicherzustellen, neue gesetzliche Handhaben zu schaffen.

Das Gesetz findet

nur für die großen städtebaulichen Maßnahmen Anwendung, die der Führer und Reichskanzler anordnet.

In dem nach den Vorschriften des Gesetzes näher zu bezeichnenden Bereich der städtebaulichen Maßnahmen sind für die Beschränkungen des Grundeigentums die Vorschriften des Gesetzes maßgebend; darüber hinaus bleiben aber die bestehenden Gesetze in Geltung, soweit sie mit dem neuen Gesetz nicht im Widerspruch stehen. Bemerkenswert sind vor allem folgende Regelungen des Gesetzes:

Die Bebauung von Grundstücken und die Veränderung von baulichen Anlagen kann untersagt werden, wenn durch diese Handlungen die Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen erschwert würde; ferner kann die Teilung und die Veräußerung von Grundstücken der Genehmigungspflicht unterstellt werden. An den im Bereich der städtebaulichen Maßnahme gelegenen Grundstücken besteht ein Vorkaufsrecht der Gemeinden. Notwendig werdende Enteignungen von Grundeigentum erfolgen nach den bestehenden Gesetzen, jedoch mit den im Gesetz ausgeführten Aenderungen. Die Enteignungsentschädigung muß angemessen sein. Sie kann auch ganz oder teilweise in Land oder in wiederkehrenden Leistungen gewährt werden. Das Gesetz ermächtigt weiter im Wege der Verordnung

Vorschriften über die städtebauliche Umlegung

zu treffen. Im Verordnungswege können ferner Bestimmungen über die Erfassung der Wertsteigerung ergehen, die das Grundeigentum aus der Durchführung der städtebaulichen Maßnahme erfährt. Ebenso kann bestimmt werden, daß im Falle der Beseitigung von Wohnungen der aus der Veräußerung von Wohnungsgrundstücken erzielte Gegenwert oder die Enteignungsentschädigung für den Bau von Ersatzwohnungen verwendet werden muß. Das Gesetz sieht endlich weitgehende Gebühren- und Steuerbefreiungen vor; eine etwaige Wertzuwachssteuer wird erhoben, die aber in die Kasse des Reiches zugunsten der vorgesehenen städtebaulichen Maßnahmen fließt.

Drei deutsche Schulschiffe gehen in See

Halbjährige Ausbildungsreisen.

DNB. **Berlin**, 6. Okt. (Drahtb.) Am 11. Oktober 1937 laufen die Schulschiffe Kreuzer „Emden", Linienschiff „Schlesien" und Linienschiff „Schleswig-Holstein" zu ihren halbjährigen Auslandsausbildungsreisen aus.

Der Reiseweg der Schulschiffe wird folgende Länder berühren:

Kreuzer „Emden": Italien, Griechenland, Britisch-Indien, Niederländisch-Indien, Britisch-Indien, Italienisch-Eritrea, Griechenland, Italienisch-Tripolitanien.

Linienschiff „Schlesien": Kanaren (spanisch), Kap Verden (portugies.), Brasilien, Argentinien, Chile, Panama, Dominica, Azoren (portugiesisch).

Linienschiff „Schleswig-Holstein": Kanaren (spanisch), Kap Verden (portugiesisch), Westafrika-Goldküste (britisch), Westafrika-Nigeria (britisch), Westafrika (portugiesisch), Südafrikanische Union, Ostafrika (portugiesisch), Seychellen (britisch), Arabien (britisch), Italien, England.

Erneute Zunahme der Lehrlingsausbildung im Handwerk

DNB. **Berlin**, 6. Okt. (Drahtb.) Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat auf Grund der Lehrlingsrolle, die die Handwerkskammern führen, die Zahl der Handwerkslehrlinge für Mitte 1937 festgestellt. Es waren am 30. Juni 617 877, davon 559 292 männliche und 58 585 weibliche Handwerkslehrlinge vorhanden. Die starke Steigerung der handwerklichen Lehrlingsausbildung sieht man aus folgendem Zahlenvergleich:

Ende 1933 419 000 Handwerkslehrlinge, Mitte 1936 577 000 Handwerkslehrlinge, Ende 1936 588 000 Handwerkslehrlinge, Mitte 1937 618 000 Handwerkslehrlinge. Zunahme seit 1933 198 000 = 32 v. H.

618 000 Lehrlinge im Handwerk Mitte 1937: das ist um 50 000 mehr als die Zahl der Lehrlinge, die Industrie und Handwerk zusammen 1933 hatten (564 000). Die Zunahme der Handwerkslehrlinge würde noch stärker in Erscheinung treten, wenn nicht inzwischen die Buchdrucker und Edelsteinschleifer aus der Handwerksorganisation ausgegliedert und in die Industrieorganisation überführt worden wären.

Im Sinne des Vierjahresplanes hat das Handwerk die Zahl der Lehrlinge besonders stark in den Bauhandwerken, den Baunebengewerben und den metallverarbeitenden Handwerken gesteigert, und es trägt damit zur Beseitigung des dringendsten Facharbeitermangels bei.

Am 1. November und 1. Dezember:

Einstellungen in den Polizeidienst

Günstige Aussichten für gediente Soldaten

DNB **Berlin**, 6. Okt. (Drahtb.) In diesen Tagen kommen verschiedene Jahrgänge der Wehrmacht zur Entlassung, und die jungen Männer, deren Soldatenzeit jetzt ein Ende hat, stehen vor der Notwendigkeit einer Berufswahl. Die Schutzpolizei, die auf einen Ersatz aus gedienten Soldaten größten Wert legt, hat ihre Einstellungstermine so angesetzt, daß die ehemaligen Wehrmachtsangehörigen, die den Polizeiberuf ergreifen wollen, ohne viel Zeitverlust in ihren neuen Beruf hinüberwechseln können.

Ausgeschiedene Angehörige der Wehrmacht mit einer Dienstzeit von zwei bis fünf Jahren können schon am 1 November bezw. 1. Dezember 1937 oder 1. Januar 1938 als Wachtmeister in die Schutzpolizei eingestellt werden. Für die Einstellungen kommen in Frage:

Angehörige des Geburtsjahrganges 1914,
dreijährig Gediente mit vollendetem 24. Lebensjahr,
vierjährig Gediente mit vollendetem 25. Lebensjahr,
fünfjährig Gediente mit vollendetem 26. Lebensjahr.

Bei besonderer Eignung können ausnahmsweise auch Bewerber eingestellt werden, die das festgesetzte Höchstalter um nicht mehr als sechs Monate überschritten haben.

Die Beförderung erfolgt nach Maßgabe der Laufbahnrichtlinien und im Rahmen freier Stellen. Bei den Beförderungen wird die abgeleistete Wehrdienstzeit voll angerechnet. Nach frühestens acht Dienstjahren kann Ueberführung in die übrigen Polizeidienstzweige, die fast ausschließlich aus der Schutzpolizei besetzt werden (Gendarmerie, Gemeindevollzugspolizei, Kriminalpolizei und Verwaltungspolizei) erfolgen. Nach 12 Jahren Polizeidienst unter Anrechnung der Wehrdienstzeit ist eine Anstellung auf Lebenszeit möglich.

Wer sich dem Polizeiberuf zuwenden will, richtet möglichst bald ein Bewerbungsgesuch an die dem Wohnort des Bewerbers zunächst gelegene Einstellungsstelle. Einstellungsstellen sind: Königsberg, Tilsit, Elbing, Berlin, Potsdam, Stettin, Schneidemühl, Breslau, Gleiwitz, Magdeburg, Halle, Erfurt, Kiel, Lübeck, Hannover, Recklinghausen, Bochum, Dortmund, Kassel, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Duisburg, Essen, Oberhausen, Gladbach-Rheydt, Köln, Koblenz, Aachen, Saarbrücken, München, Nürnberg-Fürth, Ludwigshafen, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Stuttgart, Karlsruhe, Weimar, Offenbach, Hamburg, Bremen, Wilhelmshaven, Braunschweig, Dessau, Rostock.

Die neuen Einstellungsbestimmungen gelten auch für solche ehemaligen Wehrmachtsangehörigen, deren Bewerbungsgesuche auf Grund der früheren Bedingungen wegen Altersüberschreitung zurückgewiesen worden sind. Auch in diesen Fällen ist zu empfehlen, soweit die Betreffenden den neuen Bedingungen entsprechen, erneut Bewerbungsgesuche an die zuständige Einstellungsstelle einzureichen.

Infolge sündflutähnlichen Regens!

Verheerende Ueberschwemmungen in Südfrankreich

Ganze Dörfer von den Fluten eingeschlossen

DNB **Paris**, 6. Okt. (Drahtb.) Die Saat, ein Nebenfluß der Garonne, ist durch die in den letzten Tagen über die Pyrenäen niedergegangenen Regenfälle so stark angeschwollen, daß im Laufe des Dienstag zahlreiche, von dem Fluß berührte Vorortdörfer und die Stadt St. Girons völlig überschwemmt wurden. Zahlreiche Brücken wurden von den reißenden Fluten mitgerissen. In den Dörfern Ustou, Salau und Couflens wurden die meisten Häuser völlig vernichtet und von den Wassermassen mitgerissen. Auch alle zu diesen Dörfern führenden Straßen sind überschwemmt. Bisher ist es noch nicht gelungen, mit den abgeschnittenen Bewohnern in Verbindung zu treten. Menschenopfer wurden jedoch bisher nicht gemeldet.

Die Unwetterschäden in den französischen Pyrenäen stellen sich jetzt als viel schwerwiegender heraus, als man ursprünglich angenommen hatte. Der sündflutähnliche Regen, der nach amtlichen Aufzeichnungen

in zwölf Stunden mehr Wasser niedergehen ließ als das zu normalen Zeiten innerhalb von zwei Monaten der Fall ist,

setzte mit so überraschender Plötzlichkeit ein, daß Hilfeleistungen meistens zu spät kamen und es garnicht mehr möglich war, irgendwelche Schutzmaßnahmen zu treffen. Man spricht von einer wahren Katastrophe. Die Täler der Flüsse Salat und Saison bieten einen trostlosen Anblick. Bäume sind entwurzelt, elektrische Leitungsmasten abgebrochen, Häuser und Brücken zumeist eingestürzt, und die Zufahrtstraßen stehen kilometerweit unter Wasser. Die Bewohner

mußten mitten in der Nacht unter Mitnahme nur des Allernotwendigsten fliehen.

In der Gegend von Pau sind bereits zwei Todesopfer zu verzeichnen. Neben einer 80jährigen Frau, die gelähmt im Krankenhaus lag und hilflos zusehen mußte, wie die Wassermassen langsam über ihrem Kopf zusammenschlugen, ist jetzt auch die Leiche eines Bauern gefunden worden, der sich bis zur letzten Minute geweigert hatte, Haus und Hof zu verlassen. Im Tal der Ariege ist die Lage nicht besser. In dem kleinen Dorf Salau, das 110 Einwohner zählt, sind 30 Wohnhäuser vollständig zerstört worden. Ein Einwohner der Ortschaft fand den Tod. Der Schaden geht in die Millionen. Die französischen Behörden haben bereits Hilfsmannschaften ausgerüstet.

Schadenfeuer auf einem italienischen Dampfer

im Bremer Industriehafen.

DNB **Bremen**, 6. Okt. (Drahtb.) In einem Bunker des italienischen Frachtschiffes „Siena" (7000 Tonnen), das im Industriehafen liegt, gerieten aus bisher unaufgeklärter Ursache 300 Tonnen Kohlen in Brand. Die Bremer Feuerwehr nahm sofort mit drei Löschzügen und einem Feuerlöschboot die Bekämpfung des Feuers auf. Nach dreistündigem Einsatz aller verfügbaren Hilfsmittel gelang es, die größte Gefahr zu bannen, so daß das Frachtschiff als gerettet angesehen werden kann.

In den Tod geschlafen

Patricia Maguire gestorben

In diesen Tagen schlief zu Oak Park in Illinois die 32 Jahre alte Stenotypistin Patricia Maguire in den Tod hinüber. Das hübsche unglückliche Mädchen war unter dem Namen „Amerikas schlafende Schönheit" weit über die Grenzen der Vereinigten Staaten als ein merkwürdiger Fall bekannt. Sie hat bis zu ihrem Tode nicht weniger als fünf und ein halbes Jahr lang in einem unnatürlichen, von nur wenigen halbwachen Augenblicken unterbrochenen Schlaf gelegen und war während der ganzen Zeit künstlich ernährt worden. Sie hatte sich seinerzeit nach einem sehr anstrengenden und langen Tennisspiel zum Ruhen niedergelegt und war dabei in jenen seltsamen Zustand gefallen. Die ganze Zeit über hat ihre Mutter treu für sie gesorgt. Sie schrieb sogar an einem Tagebuch, in das sie alle Ereignisse in der Familie und in der Welt getreulich für Patricia eintrug, damit sie sich wachte sie auf, über alles unterrichten konnte. Patricia Maguire ist nicht wieder aufgewacht. Sie bekam eine Lungenentzündung, an der sie starb. Ihre eigentliche Krankheit, die den unnatürlichen Schlaf erzeugte, wird als eine besondere und seltene Art von Gehirnentzündung beschrieben. Jedes nur mögliche äußere und innere Mittel, Einspritzungen, Medikamente, Bestrahlungen waren versucht worden, um Patricia Maguire zu erwecken und zu heilen. Nichts hatte geholfen. Nun wird sie das Tagebuch der fürsorglichen Mutter nie lesen — — —

Eine seltsame Trauung

Ein geradezu erschütterndes Beispiel unauslöschlicher Liebe gibt ein junges Paar, das unter ganz absonderlichen Umständen jüngst in England Hochzeit feierte.

Miß Kathleen Mary Walker, die Tochter des Majors Walker, und Mr. David Philip Williams aus Dorset waren seit längerer Zeit verlobt. Die Hochzeit stand schon vor der Tür, da wurden die beiden jungen Brautleute von Bekannten zu einer Fuchsjagd geladen. Als des Abends nach dem anstrengenden Ritt abgeblasen wurde, war alles versammelt, nur Miß Kathleen fehlte. Man war besorgt, die Aufregung erreichte aber ihren Höhepunkt, als der Gaul, der jungen Reiterin ledig, heimgaloppierte. Da wußte man, daß ein Unglück geschehen war. Nach stundenlangem Suchen fand man endlich Miß Kathleen schwer verletzt und bewußtlos in einem Straßengraben. Wochenlange Spitalbehandlung befreite die Unglückliche von jeder Lebensgefahr, aber sie war gelähmt und, nach der Diagnose der Aerzte, lebenslänglich unfähig, ihre Beine zu gebrauchen. Aus dem wunderschönen, jungen Mädchen war ein Krüppel geworden. Da schrieb sie ihrem Bräutigam einen Brief und gab ihn frei. Der aber wollte davon nichts wissen, denn seine Liebe war unauslöschlich — und ließ das Aufgebot bestellen. Am Hochzeitstag aber konnten die erstaunten Bewohner von Dorset sich eines Anblicks erfreuen, den sie sobald nicht vergessen werden. An der Spitze des Zuges schritt der jugendliche Bräutigam und in einem Krankenfahrstuhl schob er seine Braut vor sich hin. Beide sahen aber so glücklich aus, als seien sie gar nicht vom Schicksal heimgesucht worden.

Schicksale dreier Schwestern

Geschwister sind meist nicht dazu bestimmt, ihr Leben lang beieinander zu bleiben. Meist werden sie durch Heirat und Beruf voneinander getrennt und leben sich auseinander. Wo sie aber zusammenbleiben, da kettet sie das Schicksal eng zusammen, so eng oft, daß ihr Leben wie ihr Tod gemeinsam ist. Zu Windsor in England lebten drei Schwestern, alle drei unverheiratet, lange Jahre unzertrennlich zusammen in einer Wohnung. Nie hat man unter den drei Geschwistern Zank und Streit gehört. Sie waren, wie man so sagt, ein Herz und eine Seele, die 60jährige Mary, die 50 Jahre alte Gertrude und die 48 Jahre alte Annie Dunn. Neulich machten sie eine gemeinsame Fahrt nach London. Alle drei erkälteten sich in der Themsestadt. Gertrude wurde zuerst bettlägerig und starb nach kurzem Krankenlager. Mary starb 24 Stunden später ebenfalls an einer Erkältungskrankheit und als letzte folgte wieder 24 Stunden darauf, Annie ihren beiden Schwestern in den Tod.

Zum Tode von Bischof Dr. Vogt

schreibt die „Kölnische Zeitung" in ihrer Mittwoch-Morgenausgabe:

Dr. Vogt war ein Kind des Aachener Landes und stammte aus dem Eifelort Schmidt im Kreise Monschau, wo sein Vater als Bürgermeister wirkte. Von Schmidt siedelte die Familie nach Monschau über, wo der Vater des Bischofs gleichfalls Bürgermeister wurde. Seine Reifeprüfung machte Josef Vogt am Kaiser Karl-Gymnasium in Aachen und widmete sich in Eichstädt, Bonn und Köln dem Studium der Theologie. Am 19. August 1888 wurde er im Kölner Dom zum Priester geweiht. Dann nahm der junge Geistliche nach nur einjährigem Wirken als Kaplan in Elberfeld seine Studien in Rom von neuem auf, wo er gleichzeitig Kaplan in der deutschen Anima war. Mit den Doktorgraden der Theologie und des kanonischen Rechts bekleidet kehrte er drei Jahre später wieder in die Heimat zurück. Als Kölner Domkaplan fand Dr. Vogt sogleich Verwendung in der Verwaltung der Erzdiözese. Von 1893 bis 1898 war er Geheimsekretär des Erzbischofs Kardinal Crement. Er wirkte am Kölner Priesterseminar zuletzt als Professor und als Subregent.

Bereits 1916 wurde Dr. Vogt als Domkapitular ins Kölner Metropolitankapitel berufen, dessen Domdechant er im Jahre 1922 wurde. Zu Beginn des Jahres 1930 erhielt er die Ernennung zum Dompropst in Köln. In seiner Eigenschaft als Generalvikar der Erzdiözese Köln hatte Papst Benedikt XVI. Dr. Vogt in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste schon 1922 die Würde eines apostolischen Protonotars verliehen.

Am 25. März 1930 trat Dr. Josef Vogt als erster Bischof der neuen Aachener Diözese seine Regierung an. Ein Denkmal seiner Tatkraft ist das vor einiger Zeit eingeweihte Aachener Priesterseminar. Auch die wissenschaftliche Tätigkeit des Verstorbenen steht in der kirchlichen Welt in hohem Ansehen.

Weiter günstige Entwicklung bei der Deutschen Reichsbahn

Einnahmen um 10½ v. H. gestiegen. — Vierte Sitzung des Beirats.

DNB **Berlin**, 6. Okt. (Drahtb.) Am 6. Oktober 1937 trat der Beirat der Deutschen Reichsbahn unter dem Vorsitz von Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller zu seiner vierten Sitzung zusammen.

Dem Beirat wurde eine Darstellung über die finanzielle Lage der Deutschen Reichsbahn gegeben. Dem weiterhin zunehmenden Verkehr entsprechend sind die Einnahmen in den neun Monaten Januar bis September ds. Js. gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres um rund 10½ v. H. gestiegen. Gleichzeitig hat aber der Mehrverkehr an den Betrieb verstärkte Anforderungen gestellt und zu vermehrten Betriebsausgaben geführt.

Ueber den Personalstand, die Sicherung des Nachwuchses, die Heimstattversorgung, die laufenden Tarifmaßnahmen im Personen-, Gepäck- und Güterverkehr, die Gütewagenstellung und über das Abkommen mit Kohlen über den Ostpreußen-Verkehr wurde der Beirat eingehend unterrichtet.

Sturm im Wasserglas

Lärmende Aufregung unter den Warschauer Juden. Studenten und Abgeordnete „protestieren" erfolglos.

DNB **Warschau**, 6. Okt. (Drahtb.) Die Anweisung besonderer Plätze für die jüdischen Studenten sämtlicher Warschauer Hochschulen, die bekanntlich von den Rektoren angeordnet worden ist, hat einen „Sturm der Entrüstung" unter den Juden hervorgerufen. Die jüdischen Studenten haben Protestentschließungen gefaßt, und die jüdischen Seimabgeordneten und Senatoren beabsichtigen, im Kultusministerium gegen die Anordnung der Rektoren Einspruch zu erheben. Wie die regierungsfreundliche Abendpresse meldet, hatten jüdische Abordnungen, die Mittwoch bei den Rektoren der Warschauer Universitäten und der Technischen Hochschule vorsprachen, keinen Erfolg.

5000 englische Bergleute zum Feiern gezwungen

DNB **London**, 6. Okt. (Drahtb.) Infolge eines Streiks von Spezialarbeitern in den nordwalisischen Bergwerken wurden drei der größten Bergwerke von Nordwales, nämlich Llan, Main, Gresford und Hafod, stillgelegt. Ueber 5000 Arbeiter werden von der erzwungenen Arbeitslosigkeit betroffen.

Anarchist Fiamberti unter Anklage gestellt

DNB **Paris**, 6. Okt. (Drahtb.) Der dieser Tage verhaftete Terrorist Fiamberti wird auf Antrag des Staatsanwalts unter Anklage gestellt, die **Bombenanschläge auf die Bürogebäude der beiden Unternehmergewerkschaften in Paris ausgeführt zu haben.** Die gegen ihn erhobene Beschuldigung lautet: **Zerstörung von Gebäuden mit Todesfällen und Totschlagversuch.**

Hochdruckwetter

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 6. Oktober.

Vorhersage für Donnerstag: Bei abflauenden, aber immer noch frischen, östlichen Winden, wechselnd wolkig, aber vorwiegend trocken, Temperaturen unverändert.

Vorhersage für Freitag: Schwache südöstliche Winde, nach sehr kalter Nacht, in der die Temperatur in besonders frostgefährdeten Lagen bis auf 0 Grad zurückgehen wird, verbreitet Frühnebel, tagsüber wolkig und trocken.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Aenderung.

Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Für den Ausbau der Herzogstraße von der Dorstener Straße bis zur Bergmannstraße soll die Ausführung der Erd- und Befestigungsarbeiten vergeben werden. Verdingungshefte sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Angebote: Donnerstag, den 14. Oktober 1937, 11¼ Uhr. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 7. Oktober 1937.
Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Die Arbeiten für den Ausbau der Steinstraße von der Rubensstraße bis zur Wasserstraße sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist am Donnerstag, dem 14. Oktober 1937, 11 Uhr. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 7. Oktober 1937.
Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Pflasterarbeiten.

Die Pflasterung des Bürgersteigs in der Allestraße vor dem Neubau des Bochumer Vereins soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Die Angebote sind bis Mittwoch, den 13. Oktober 1937, 11 Uhr, bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 369, einzureichen.

Bochum, den 7. Oktober 1937.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung

14 K. 2/37. Gemarkung Bochum. Grundbuch von Bochum, Band 47, Blatt Nr. 2372. Flur 28, Parzelle Nr. 855/104, groß: 0,05 Ar, Flur 28, Parzelle Nr. 857/104, groß: 1,28 Ar, Flur 28, Parzelle Nr. 859/104, groß: 1,00 Ar, Flur 28, Parzelle Nr. 861/104, groß: 0,11 Ar, Flur 28, Parzelle Nr. 863/106, groß: 0,17 Ar, Flur 28, Parzelle Nr. 864/106, groß: 0,08 Ar, Flur 28, Parzelle Nr. 865/106, groß: 0,04 Ar, Flur 28, Parzelle Nr. 917/107, groß: 1,18 Ar, Flur 28, Parzelle Nr. 988/107, groß: 0,26 Ar, Flur 28, Parzelle Nr. 982/105, groß: 1,02 Ar, Flur 28, Parzelle Nr. 987/107, groß: 0,08 Ar, a) Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, b) Büroanbau, c) Lagerhaus, d) Werkstatt, e) Büroanbau Kortumstraße 122. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 31 500,— RM. Eigentümer: Der Anstreichermeister Gustav Altegoer zu Bochum. Versteigerungstermin: am 20. Oktober 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K. 32/37. Grundbuch von Hofstede, Band 2, Blatt 110, Gemarkung Hofstede. Flur 8, Parzelle Nr. 617, groß 0,62 Ar, Flur 9, Parzelle Nr. 180/18, groß 1,07 Ar, Flur 9, Parzelle Nr. 181/21, groß 0,58 Ar, unbebautes Grundstück, an der Gemeindestraße. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 880.— RM. Eigentümer: Schreinermeister Hermann Obermann in Bochum. Versteigerungstermin: 20. Oktober 1937, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Naturheilkundiger u. Magnetopath
W. Keil, Bochum, Kortumstr. 109
Spez. Nerven- Innerl. Kranke
Augendiagnose

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

Frischer
Fisch
angekommen

Bratfisch	....	0,34
Kabeljau	..... 500 g	0,33
Rotbarsch	..... 500 g	0,36
Filet v. Kabeljau	500 g	0,52
Bücklinge	..... 500 g	0,28
Neue Fettheringe	10 St.	0,36

Nur Viktoriastr. u. Schützenbahn
Frisch geschlachtet
Hühner 500 g 1,00

Hill
3 bekannte Verkaufsstellen 3

Die vorbildliche Haar- u. Hautpflege
für die Dame
für den Herrn
im Salon
Bernh. Berning
Friseurmeister · Inh. erst. Auszeichnungen
Bochum, Marktplatz 9

Irgendwo muß es ja sein. Kam Dir irgendwas abhanden? Weil's die Leute sicher fanden — Rück es in die Zeitung ein! Kleinanzeigen überall — Helfen Dir auf jeden Fall!

Wer etwas sucht, der sagt es schnell durch eine kleine Anzeige. Ihr Wunsch wird dann schnell bekannt. Klein-Anzeigen sind die besten Helfer!

Das Beispiel „Schaf“ zeigt, was die Schaffung neuer Werkstoffe bedeutet. Das Schaf frißt im Gras Zellstoff und verwandelt den Zellstoff in Wolle. Wir ersetzen den natürlichen Prozeß „Schaf“ durch einen industriellen Vorgang und machen aus Zellstoff — Zellwolle, unabhängig von natürlichen Gegebenheiten und Marktspekulationen. Rohstoffe, die die Natur uns versagt, schenken uns deutscher Erfindergeist und deutsche Technik. Diese Wunder der neuen Werkstoffe

muß man gesehen haben
in der
Großen Reichsausstellung
Schaffendes Volk
DÜSSELDORF
Letzter Tag: 17. Oktober

Sonntagsrückfahrkarten mit 33⅓% Ermäßigung im Umkreis von 250 km um Düsseldorf. Außerdem im Umkreis von 100 km Mittwochrückfahrkarten

Ist auch die Welt nicht immer heiter — Die "Kleine" hilft Dir immer weiter!

Gemeint ist die kleine Anzeige in der Volks-Zeitung

Frauen- und Mütter-Verein Propstei Bochum.

Unser liebes Mitglied, Frau
Elisabeth Altegoer
ist gestorben.

Die Beerdigung ist Freitag, d. 8. 10., nachm. 3,30 Uhr, vom Eingang des Grummer Friedhofes aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8,30 Uhr in der Propsteikirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Erfolgreiche Vermittlung finden mittler bei allen Gelegenheiten sind die kleinen Anzeigen, die durch unsere Zeitung die geeignete Verbreitung finden.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
Lose in allen Abschnitten zu haben bei der
Staatlichen Lotterie-Einnahme
VOGELSANG Bochum, Bongardstr. 8 (Nähe Rathaus)
Telephon 640 41

Warnung

Warne hiermit jeden, falsche Gerüchte über mich zu verbreiten, andernfalls ich denselben belangen werde. Frau Leiterholt, Bochum, Düppelstraße 32.

Blinden-Verein Bochum

1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27.
Jos. Habasinski, Auf dem Dahlacker 47.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1.
Baga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3.
Litschewski, Harpen, Grüner Weg 11.
Frl. Deik, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 196a.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Heckweg 39.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art, Herner Str. 21, Tel. 635 13.

Gewerbetreibende
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

Städtisches Orchester Bochum

Vormiete: 1. Veranstaltung
Heute, Donnerstag, 7. Oktober, 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus

Kammer-Konzert

Werke von **Beethoven, Mozart, Brahms**
Ausführende:
Das Heusler-Quartett

Preise: 75 Rpf bis 1.50 RM. Karten sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater, in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben. Vorbestellungen unter Nr. 61051.

Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.

Stück 50 Pfg.

Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung

Rundfunk.

Donnerstag, 7. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Plietzsch-Marko-Orchester.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter und Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen. Gastspiel des Kleinen Kölner Funkorchesters unter Leitung von Leo Eysoldt. Ein heiteres Instrumentalquartett: Willi Jansen (Akkordeon); Hermann Arzig (Akkordeon); Willi Beuster (Baß); Edmund Engels (Gitarre).
9.30: Sendepause.
9.45: Nachrichten.
10.00: Volksliedsingen. Liederblatt 34. Musikalische Leitung: Walter Kornebogе.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (In Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus dem Städtischen Schlacht- und Viehhof, Düsseldorf. Es spielt das Musikkorps der Schutzpolizei, Leitung: Polizeiobermeister Ludwig Hahn.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Musik für Alle. Ausführung: Das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt, Leitung: Konzertmeister W. Caspar. 1. Ouvertüre zu „Das Spitzentuch der Königin“ (Strauß); 2. Vorspiel, Chor, Ballade und Tanz aus „Das Pensionat“ (Fr. v. Suppé); 3. Potpourri aus „Die Puppenfee“ (Bayer); 4. Kaiserwalzer (Joh. Strauß); 5. Florentiner-Marsch (Fucik).
14.00: Nachrichten.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik mit Solisten. Cläre Anders (Sopran); Wolfgang Berger (Violine); Egbert Grape — Erich Rummel (Klavier).
16.40: Otto Ernst zum 70. Geburtstag.
17.00: Robert Gaden spielt. (Industrie-Schallplatten). 1. Angelika, langsamer Walzer (J. Edwards); 2. Wie nett, Klavier-Foxtrott (E. Fischer); 3. In deinen Armen, Tango (H. Böhmelt); 4. Band der Liebe, Foxtrott (A. Melichar); 5. Fantasie aus der Operette „Die lustige Witwe“ (Fr. Lehar); 6. Frühling und Sonnenschein, langsamer Walzer (E. de Curtis); 7. Un giorno ti dirò, Tango (W. Kramer); 8. Jahrmarkt in Funchal, Marsch (W. Borchert).
17.30: Blaskonzert. Es spielt der Gaumusikzug XXI des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Obermusikzugführer Josef Warwas. 1. Ouvertüre zur Operette „Banditenstreiche“ (Fr. v. Suppé); 2. Wiener Bonbons, Walzer (Joh. Strauß); 3. a) Im Gleichschritt, Marsch (Jos. Warwas); b) Durch Kampf zum Sieg, Marsch (Jos. Warwas); 4. Melodien aus der Operette „Der Bettelstudent“ (C. Millöcker); 5. a) Amina (P. Lincke); b) Bleisoldaten (O. Kockert); 6. Herbststimmung, Walzer (P. Lincke); 7. Die Wache zieht auf, Marschfolge (J. Kochmann).
18.30: Mit dem Rhein-Seeschiff von Köln nach Ostpreußen. Ein Bericht von Dr. Ernst.
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Zur Unterhaltung. (Industrie-Schallplatten). 1. Ouvertüre zu „Berlin, wie es weint und lacht“ (A. Conradi); 2. Unsterblicher Strauß. Ein Potpourri der schönsten Strauß-Melodien; 3. Ich hab' amal a Räuscherl g'habt, Lied (Kapeller); 4. a) Kuß-Serenade (G. de Micheli); b) Serenade (M. Tarenghi); 5. Picanterie (H. Hund); 6. a) Hochzeitsreigen, Walzer (G. Freundorfer); b) Matrosenliebchen, Polka (W. Dexter); 7. Ueber die Prärie, Lied aus der Operette „Rosemarie“ (R. Friml); 8. Autohäs'chen (Krüger-Hanschmann); 9. Fantasie über beliebte Tanz- und Tonfilmschlager; 10. Rumänisch (J. Knümann).
20.00: Musik. Ein Spiel von Carl Hauptmann. Spielleitung: Josef Kandner.
21.00: Konzert zur Einweihung der neuen Funkorgel. Das Kölner Funkorchester, Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg. Solist: Ernst Kaller (Orgel). 1. Toccata über „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“ (Heinrich Kaminski); 2. Große Fuge für Streichorchester (L. van Beethoven); 3. Konzert g-moll für Orgel und Orchester Werk 4/1 (Georg Fr. Händel).
22.00: Nachrichten.
22.30 bis 24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, 8. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig, Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter und Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitung: Franz Mihalovic. Mitwirkend: Ein Saxophon-Quintett. 1. Vorwärts, aufwärts, Marsch (Homann-Webau); 2. Ouvertüre zu „Edelweiß“ (A. Komzak); 3. Scherzo (E. Fersti); 4. Darinka, Intermezzo (H. Löhrer); 5. Heidelberger Zecher, Walzer (H. Krome); 6. Menuett (M. Clementi); 7. Polnisches Ständchen (O. Kockert); 8. Als er die Rosen brachte (P. Lindemann); 9. Polka und Rheinländer (E. Fersti); 10. Sag mir, wer du bist (J. Grothe); 11. Hopp-Marsch (H. Blume).
9.30: Sendepause.
9.45: Nachrichten.
10.00: Deutscher Zucker. Der Weg eines ehemaligen Erlaßstoffes. Hörspiel von Franz Zeise.
10.30: Gesunder Körper — gesunder Geist. Tenispokal — seine Spiele und Kämpfe.
10.45: Sendepause.
11.15: Bauer, merk' auf.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz, Leitung: Musikdirektor Ernst Schmeißer. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Macht des Schicksals“ (G. Verdi); 2. Arabeske (Cl. Debussy); 3. Türkischer Karneval, sinfonische Dichtung (M. Buinini); 4. Melodien aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ (G. Rossini); 5. Ballade, sinfonische Capriccio (H. Milenz); 6. a) Walzer (L. Delibes); b) Czardas aus dem Ballett „Coppelia“ (L. Delibes).

Stadttheater Bochum

5.—8. Oktober: Geschlossen

9.—15. Oktober 1937: Zweite Deutsche Shakespeare-Woche Bochum

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Besteckfabrik C. Marz
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum, Bongardstr. 10

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpey tragen
Bochum
Ruf 633 44/633 45

Ankauf von Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Ihr Damen-Friseur
Ihr Herren-Friseur
Fritz Heitfeld
Bochum, Wiemelhauser Straße 11

Büromaschinen repariert
Trautmann
Bochum
Viktoriastraße 73 am Handelshof
Ruf 654 34

Wer Zeitung liest, kommt besser vorwärts!

Schöne gr., helle
3-3.-Wohng.
m., in B.-Wiemelhausen, 2 Min. v. d. Straßenb., kann sof. fortzugsh. m. Möbeln überm. w. (mit Bad u. warmem Wass. einger., evtl. Garage).
Bochum, Marktstr. 273

Lehrerin sucht
2 leere Zimmer
z. 15. Okt. od. 1. Nov. Lage: Stadtmitte. Off. u. B. G. 906 a. d. Gesch. d. Ztg.

Alleinst., ält. Witwe sucht zum 1. Nov.
ein großes, leeres Zimmer
mögl. Nähe Castroper Straße.
Ang. u. B. O. 907 a. d. Gesch. d. Ztg.

Sehr wenig gebrauchtes
Schlafzimmer
fast neues, schönes Modell, billig zu verkaufen.
Möbelhaus W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50, Ruf 1216.

Qualitätsarbeit
sind die Sessel, Sofas und Couch v. Polstermeister
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52

Die Verbreitung unserer Interessen. Deine Tageszeitung — verbreitet es Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.

Interessante Reise- und Kriegserlebnisse!

Besonders aktuell und wertvoll für diejenigen, die sich über den Kriegsschauplatz im fernen Osten orientieren oder 1940 zu den Olympischen Spielen fahren wollen, ist das neu erschienene Buch

Mit der alten Armee nach dem fernen Osten

Die japanischen Truppen erreichten auf ihrem Vormarsch die Provinzialhauptstadt Paotingfu. Gerade über dieses Gebiet bringt der Verfasser längere Abhandlungen. Das Buch bringt ferner neben der interessanten Reiseschilderung von Deutschland nach China Aufzeichnungen in einfacher, volkstümlicher Sprache, die von den Gebräuchen und Sitten der Mongolenvölker erzählen und fesselt den Leser durch spannende Tatsachenberichte. Dieses zeitgemäße Buch kostet 1,30 Mk. Zu beziehen durch den Verlag

Schürmann & Klagges, Bochum
Mühlenstraße 12—14 — Fernspr. 647 46

Der Frohe Abend
UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Gibt es doch einen Tatzelwurm?

Neue Beobachtungen Berchtesgadener Bergführer – Die bisher gefangenen Exemplare immer wieder entkommen

Berchtesgadener Bergführer haben vor kurzem im Naturschutzgebiet des Königssees wiederum einen Tatzelwurm, auch Springwurm, Bergstutz oder Stollwurm genannt, beobachtet, obwohl dessen Existenz in Fachwelt und Wissenschaft noch heiß umstritten ist.

Das Interesse an diesem sagenhaften Tier des Hochgebirges, mit dem sich sogar der Rundfunk schon beschäftigt hat, ist in letzter Zeit in weitesten Kreisen wieder aufgelebt, da nach neuen, durchaus ernst zu nehmenden Berichten mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit sein Vorhandensein anzunehmen ist.

Der Bergstutz wird als nur in entlegenen Hochgebirgstälern und heute nur mehr äußerst selten vorkommendes Tier von etwa sechzig Zentimetern Länge mit walzenförmigem, am hinteren Ende abgestumpften Körper, sowie ganz kurzen, krummen Beinchen beschrieben. Die Farbe spielt zwischen schmutzigweiß und dunkelgrau. Der Kopf soll rund wie der einer Katze sein. In zahlreichen Berichten über ein angebliches Zusammentreffen von Jägern oder Holzknechten mit dem Bergstutzen aus dem vergangenen und gegenwärtigen Jahrhundert wird übereinstimmend der furchterregende und bösartige Blick der großen Augen hervorgehoben. In verschiedenen Fällen soll das rätselhafte Tier den ihm zufällig entgegentretenden Menschen mit größter Angriffslust angesprungen haben. Auch wurden schon mehrere Exemplare davon erlegt, doch gelangten diese als Bergstutzen bezeichneten Tiere leider nie zu einwandfreier Feststellung ihrer Art und Lebensweise in die Hände eines Wissenschaftlers. Sowohl in der Schweiz, als auch Tirol und dem Berchtesgadener Land will man den Bergstutzen angetroffen haben.

Ein gewandter Schwimmer.

In den Mitteilungen des D.-Oe. Alpenvereins findet sich ein Bericht von Dr. Max Onno, wonach in Spittal in Kärnten ein Exemplar des Tatzelwurms lebend gefangen, jedoch wieder freigelassen wurde. Die Stelle, an der man das unbekannte Tier gesehen hat, liegt knapp 300 Meter vom Sanatorium Marienheim in Richtung gegen Spittal. Beim Abtragen einer schadhaften, trockenen Stützmauer wurde es durch Arbeiter in einem großen Hohlraum in Gesellschaft von Schlangen vorgefunden. Die Leute nahmen das Tier und warfen es zusammen mit den Schlangen in die Leiser hinunter, die es mit bedeutender Geschwindigkeit durchschwamm, um dann am anderen Ufer bei einem Hollunderstrauch zu landen und den Blicken zu entschwinden.

Ein Straßenwärter derselben Gegend will im Juni 1921 an einem sehr heißen Tage unterhalb der Straße gleichfalls ein derartiges Tier zu Gesicht bekommen haben. Er beschreibt es genau so wie die eben genannten Maurer. An Umfang soll es einem starken Männerarm gleichgekommen sein. Das Gewicht schätze der Straßenwärter auf 5 bis 7 Kilo.

Auf dem Aussterbeetat der Natur?

Im Sommer 1934 wurde außerdem am Kreuzbergel in Klagenfurt ein derartiges Tier von einem Realschüler gefangen und in einer Pappschachtel mit nach Hause genommen. Seine Mutter beschreibt das Tier genau so wie die beiden bei Spittal gesichteten, nur soll es diesmal eine graugrüne Farbe gehabt haben. Leider hat der junge Mann das Tier aus Mitleid an der Fangstelle wieder in Freiheit gesetzt.

Erst vor wenigen Jahren hat eine große deutsche Zeitschrift, deren Bildberichterstatter in der Schweiz erstmals einen Tatzelwurm photographiert haben wollte, einen hohen Geldpreis für seine „Gefangennahme" ausgeschrieben und zu diesem Zweck eine ganze Expedition ausgerüstet. Obwohl ihr ein Erfolg nicht beschieden war, kommt man dennoch zu dem Schluß, daß die Existenz des Tatzelwurms nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen ist, wenn es sich auch vielleicht nur um eine äußerst seltene Abart einer bereits bekannten Tiergattung handelt. Jedenfalls ist es höchste Zeit für die Wissenschaft, ein derartiges Tier, falls dies noch möglich ist, in die Hand zu bekommen, da es ersichtlich auf dem Aussterbeetat der Natur steht und bald wohl nur mehr in der Volkssage fortleben wird.

Abdul Raheems Geheimnis

Abdul Raheem ist in Haiderabad in Indien geboren. In seinem Lande gilt er nichts, aber die Fischer und Seeleute von Grimsby in England sehen in ihm ein Weltwunder, den Mann, der sich ohne Kompaß und sonstige hochentwickelte Navigationsinstrumente in allen Weltmeeren zurechtfindet.

Raheem kam einst nach England, um Medizin zu studieren. Eines Tages aber warf er das Studium hin und ging unter die Seeleute. Seit früher Jugend war es sein Wunsch gewesen, die Meere zu befahren. Um sich diesen Wunsch zu erfüllen, wurde Abdul Raheem Seemann, einfacher Matrose, der nie den Sextanten gehandhabt, der von der verwickelten Wissenschaft der Navigation keine Ahnung hatte.

Seinen Schiffsgeführten aber wurde er bald unheimlich. Denn er stellte merkwürdige Behauptungen auf. Er sagte, er könne mit geschlossenen Augen jederzeit den Schiffsort angeben, auch wenn man sich mitten auf dem Ozean befinde. Man lachte den Mann aus Indien aus. Raheem aber machte die Probe aufs Exempel. Er warf einen Blick nach der Sonne und schloß die Augen. Dann sagte er genau nach Graden, Minuten und Sekunden, wo das Schiff war. Einige seiner Schiffsgeführten ließen sich daraufhin vom Ersten Offizier die Position sagen. Sie stimmte genau mit dem überein, was Raheem gesagt hatte. Allmählich sprach sich das „Wunder" herum. Raheem wurde von seinen Vorgesetzten scharf auf die Probe gestellt. Man mochte darüber, daß er den Schiffsort, der durch die Instrumente ermittelt wurde, nicht erfuhr. Raheem sagte in jedem Fall, wenn man es verlangte, die Position an. Sie stimmte. Man hat ihn den härtesten Proben unterworfen. Auf einer Reise von Bombay nach England hat man ihn Tag für Tag die Position angeben lassen ohne Hilfe von Instrumenten. Auch hier wurde die schärfste Kontrolle angewandt. Raheem bestand. Immer wieder zeigte er, daß er eine geheimnisvolle Methode hatte, den Schiffsort zu finden.

Ueber diese Methode selber aber verweigerte er jede Auskunft. Er behauptet nur, sie habe nichts Mystisches, es sei nur die Wiederentdeckung der Methode, mit der in grauen Vorzeiten die Chinesen und — die Wikinger — die Weltmeere durchkreuzten, als es noch keinen Kompaß und keinen Sextanten gab. Bei den Chinesen ist es zweifelhaft, ob sie nicht doch schon sehr früh den Magnetstein kannten und seine Eigenschaften für die Kurshaltung in der Schiffahrt benutzten. Was die Wikinger betrifft, so wissen wir heute, daß ihre Kenntnis der Himmelskunde und ihre seemännische Erfahrung weit entwickelter war als man früher annahm.

Raheems Methode bleibt also nach wie vor rätselhaft. Vielleicht handelt es sich um einen hochentwickelten instinktiven Ortssinn, wie ihn in den Anfängen besitzen. Man denke an die fast unerklärliche Art, die Menschen hatten und wie ihn die Tiere heute noch wie Zugvögel ihre Wege finden. Vielleicht ist es das, was in Abdul Raheem lebendig wurde? Man weiß es nicht. Dann rätselhaft bleibt dann immer noch, wie er das in Grade, Minuten und Sekunden umrechnen kann, — denn angeblich versteht er doch nichts von der Nautik.

Instinkt, unbekannte Errechnung oder genialer Schwindel? Man wird das wohl erst erfahren, wenn der rätselhafte Seemann aus Haiderabad einmal streng von ernsten Wissenschaftlern geprüft wird.

Die ganz große Verkaufskanone

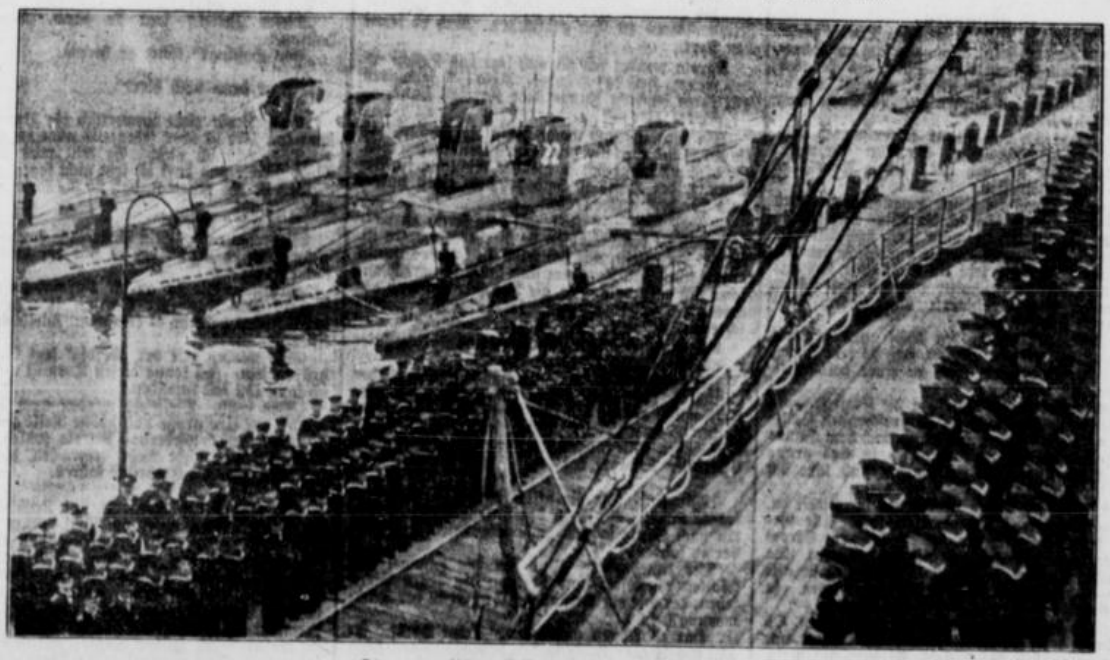
fingierte alle Aufträge

Es gibt unter dem Heer der Vertreter welche, die mit emsigem Fleiß ihre Aufträge zusammentragen, die, wie jeder andere Berufstätige, ihr Brot im Schweiße ihres Angesicht essen. Dann gibt es andere, Glückskinder offenbar, denen die Aufträge in den Schoß zu fallen scheinen, die Bestellungen und damit Umsätze erreichen, die manchmal schon ans Märchenhafte grenzen. Eine solche „Verkaufskanone" schien ein Kattowitzer Versandhaus erwischt zu haben. Dieser noch junge Reisende, erst seit kurzem für das Haus tätig, setzte jedenfalls in seinem Bezirk derart viele Fahrräder, Nähmaschinen und Radioapparate um, daß sich der Chef der Firma ein über das andere Mal die Hände rieb. Solchen Verkaufskanonen erfüllt jeder Kaufmann gern einen Wunsch. So erhielt auch dieser tüchtige Reisende ein Motorrad gestellt, damit er noch schneller als mit der Bahn und anderen Verkehrsmitteln seinen Bezirk bearbeiten konnte. Im Besitz des Motorrades, hat er darum, den Kunden die bestellten Gegenstände persönlich bringen zu dürfen, weil er, wie er sagte, Wert darauf legte, mit seinen Kunden in ein persönliches Verhältnis zu kommen, um Dauerkundschaft zu gewinnen. Man sah das ein. Und so fuhr denn der Reisende täglich mit einer Nähmaschine, mehreren Radioapparaten oder einem Fahrrad zu irgend einem Kunden. Ein Verdacht stellte sich zunächst nicht ein, da die erste Rate von jedem Käufer pünktlich einging. Dann aber hörte von fast allen Kunden der Verkaufskanone jede weitere Zahlung auf. Man forschte nach und da stellte es sich heraus, daß die ganz große Verkaufskanone fast alle Aufträge fingiert hatte. Er hatte die Gegenstände unter der Hand verkauft oder in Leihhäusern untergebracht und von dem Erlös jeweils selbst die erste Rate unter dem fingierten Absender an seine Firma abgeschickt.

Bilder vom Tage

General der Flieger Milch mit militärischen Ehren in Paris empfangen

Der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch, traf mit seiner Begleitung auf dem Flugplatz Dugny bei Paris ein, wo eine Kompanie der Luftwaffe mit Fahnen und Musik die militärischen Ehren erwies. Man sieht einen Ausschnitt von der Empfangsfeier während der deutschen Nationallieder und der Marseillaise, die zu Ehren des deutschen Fliegergenerals gespielt wurden. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Die neu gebildete U-Boot-Flottille „Lohs" in Dienst gestellt

In Kiel wurde die 8. U-Boot-Flottille, die aus bereits bestehenden Booten der Flottille „Weddigen" gebildet wurde, in Dienst gestellt. Der Chef der neuen Flottille ist Kapitänleutnant Ecker mann. Durch den Namen der neuen Flottille wurde der im Weltkrieg als Kommandant des U-Bootes UB 57 verschollene Oberleutnant z. S. Lohs, der als einer der tapfersten Offiziere der alten Marine bekannt war, beehrt. Mit UB 57 hat er besonders große Fernunternehmungen ausgeführt. Unser Bild zeigt einen Blick auf die neue U-Boot-Flottille. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Lacht Euch Laune!

Erich war eingeladen.

Erich kam zu spät.

Die freundliche Hausfrau fauchte:

„Sie glauben wohl, wir sind ein Wirtshaus?"

Erich schüttelte den Kopf:

„Beileibe! Denn in einem Wirtshaus wäre ich ja nicht gezwungen, mit einer unhöflichen Wirtin an einem Tisch zu essen."

*

Der Ehemann schaute mißtrauisch.

„Wieviel hast Du denn für den neuen Hut bezahlt, Kitty?"

„Nicht einen Pfennig."

„Wirklich nichts?"

„Nein. Ich habe der Modistin gesagt, sie soll Dir die Rechnung schicken."

*

Quetscher war über Sonntag eingeladen.

Auf ein Landhaus.

Am Freitag saß Quetscher immer noch dort.

Dies ging dem Gastgeber über die Hutschnur.

„Sie vertragen wohl das Rückwärtsfahren nicht", fragte er.

„Wieso? Warum?"

„Weil Sie jetzt schon sechs Tage bei uns sind und sich immer noch nicht entschlossen haben, nach Hause zurückzufahren."

*

Freunde trafen sich.

„Und denn hat er erklärt, er hätte mich immer für einen Pharmazeuten gehalten. Weißt Du, was das ist?"

„Nein."

„Ich auch nicht. Auf alle Fälle habe ich ihm ein paar Ohrfeigen gegeben."

*

Freude an den Brettern.

Wenn man vierzig ist und ins Gebirge zieht für immer, wie man hofft, versucht man auch, Ski zu lernen. So geschah es auch mit mir im vorigen Jahr. Ich kaufte mir zwei prächtige Bretter und fuhr los.

Freunde, die darum wußten und die mich heuer nach langem Fernsein besuchten, fragten:

„Haben Sie Freude an Ihren Skis gehabt?"

Ich nickte:

„Doch. Einmal. Als mir meine Frau damit ein Beefsteak briet."

Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(27. Fortsetzung.)

„Wenn der Wind über die Stoppeln geht, und sich die Bäume unter der Schwere ihrer Frucht biegen", gab versonnen Sabine zur Antwort.

„Und wem soll es gleichen?" neckte der Mann.

„Von jedem ein Teil, dann wird es schon recht werden. Aber nicht wahr, jetzt brauch ich keinen Reitunterricht mehr zu nehmen?"

„So, also davon willst du dich drücken, und deshalb willst du ein Kind haben. Na, das ist gut. Nun sehe ich wenigstens, wie gern meine Frau Reitstunden bei mir gehabt hat", sagte der Gutsherr.

„Ach Ernst, und wenn du böse mit mir bist, und mich einen Hasenfuß nennst, ich hab mit Zittern und Zagen auf dem Pferde gesessen."

„Und davon hast du mir nichts gesagt? Aber Sabine!"

„Ich habe mich nicht getraut und wollte auch nicht zeigen, daß ich so ein Hasenfuß bin." Verschämt und lächelnd kam es von Sabines Lippen.

„Dummchen du!" sagte Ernst zärtlich. „Da ist man schon so lange verheiratet, und die Frau hat noch Geheimnisse vor ihrem Mann. Jetzt kenne ich dich aber, warte nur!"

„Ach Ernst, mein Auto ist mir lieber, da kenne ich mich aus. Aber wenn das Pferd mal wild war, dann dachte ich immer, es ginge mit mir durch."

„Sabine, ich sehe ein, es war sehr kurzsichtig von mir, denn ich mußte von allein wissen, daß man Reiten in jungen Jahren lernen muß. Ich muß dich schon um Verzeihung bitten."

Sehr nachdenklich sah der Mann sein Weib an. So ungern hatte sie es getan, aber da er es gern wollte, hatte sie nicht mit der Wimper gezuckt.

Entschuldigend sah sie ihn an. Womöglich hatte sie ihm eine Freude zerstört. Doch als sie das sagte, lachte er sie glatt aus.

„Sabinchen, daß ich nicht lach! Jetzt ist es mit dem Reiten sowieso aus, na und wenn erst bei uns etwas Kleines da ist, dann wird wohl meine Frau keine Zeit und Ruhe mehr haben um auf dem Pferde herumzugalloppieren. Nein, mein Herz, das würde ich dann auch selbst nicht mehr zugeben. Bist du nun zufrieden?"

Vollständig. Ernst! Und weißt du, ich werde dich entschädigen und immer mal mit dem Auto ausfahren," neckte sie.

Gut, machen wir. Das hat noch den Vorteil, daß man später das Kleine eventuell mitnehmen kann."

„Ach Ernst, wir reden schon, als wäre es da, und es ist soviel Zeit bis dahin," gab sie zur Antwort.

Ernst lachte und wollte sie ein bißchen ärgern: „Weißt du Sabine, es ist vielleicht ganz gut, daß es noch eine Weile dauert. Da bin ich noch eine Zeit der erste für dich, denn dann . . ."

Weiter kam er nicht, denn große Tränen rollten der jungen Frau über die Backen. „Sabine, was hast du denn?"

„Du glaubst, daß du für mich dann nicht mehr der erste bist? Ernst, das glaubst du doch selbst nicht. Ich werd dich immer gleich liebhaben, vielleicht dann noch viel lieber, wenn uns der liebe Gott ein kleines Wesen schenkt. Das darfst du nicht wieder sagen," schluchzte Sabine.

„Heut mach ichs wahrhaftig verkehrt. Ich hab dich doch nur necken wollen, und du dumme kleine oder vielmehr große Frau glaubst das auch. Na, ich sehe schon, euch Frauen muß man in der Zeit besonders zart anfassen."

Behutsam strich der Mann seiner Frau über die im Lampenlicht wie Gold schimmernde Haare.

Sabine saß beschämt da und rief sich selbst zur Ordnung. Ernst war so nachsichtig mit ihr. Abbittend ergriff sie seine Hand.

„Sei nicht böse, Ernst, ich werde nicht wieder so töricht reden. Und werde bestimmt keine Launen haben. Nur daß du gedacht hast, ich könnte dich weniger liebhaben hat mich aus dem Häuschen gebracht."

„Schon erledigt, Sabine. Freuen wir uns also jetzt, auf die kommende Zeit. Ich glaube schon, daß du ein wenig durcheinander bist. Aber nun weiß ich es, und da können wir uns miteinander freuen."

Zart und rücksichtsvoll nahm er seine Frau in den Arm und küßte sie, bis sie wieder die Alte war, und ihn mit ihren schönen Augen anstrahlte.

„Weißt du, Frauchen, eins muß mein Kind, vielmehr unser Kind, bekommen, nämlich deine schönen dunklen Augen. Das andere ist mir gleich."

Sabine war froh und glücklich und lachte sich jetzt selbst aus.

Nun konnte sie auch ihrem Mann erzählen, daß Fritz angerufen hatte. Es handelte sich wegen dem Verkauf der Ziegelei.

Zwei Interessenten waren da.

Der eine bot sechszigtausend Mark, der andere würde unter Umständen nur fünfundfünfzig geben, aber man bekam das Geld bar in die Hand.

Fünftausend Mark mehr war ja ganz schön, aber wenn das andere sicherer war, dann wollte man lieber auf die fünftausend Mark verzichten.

Der Käufer, der nur fünfundfünfzigtausend Mark bot, wollte aber den gesamten Arbeiterbestand übernehmen, er hatte es sogar zur Bedingung gemacht.

Ernst überlegte sich die Sache hin und her.

Jedenfalls sprach das für den Käufer und er beschloß, seinem Schwager zuzureden.

Wegen Sabines Erbteil brauchte er sich nicht zu sorgen, das würde er mit ihr regeln.

Sabine erklärte gleich, daß sie von dem Bruder nichts wollte, sie wäre doch auf Sandhagen gut aufgehoben.

Nein, das gesamte Geld sollte zum Ankauf von Hergenthal verwandt werden. Ernst hatte auch schon fünfundzwanzigtausend Mark freigemacht, und so stand dem Kauf wahrscheinlich nichts mehr im Wege.

Lisa lebte nun schon ein Vierteljahr Hergenthal und war noch nicht ein einziges Mal zu Hause gewesen.

Sehnsucht hatten die beiden nach ihr. Doch sie wollten es Lisa nicht sagen, sonst kam sie gleich angefahren, und wie sie schrieb, hatte sie doch wenig Zeit.

Mochte sie sich nur richtig in Hergenthal eingewöhnen, sie wollten schon so lange warten.

14.

Die Stirn in nachdenkliche Falten gezogen, saß Lisa auf einem hohen Drehschemel vor einem großen alten Pult und baumelte mit den Beinen, die in den Reitstiefeln steckten.

Vor ihr stand der junge Inspektor von Hergenthal und sah gespannt auf seine Vorgesetzte.

Erst hatte er darüber lachen wollen, doch als er sie kennenlernte, als sie auf Hergenthal war, bekam er Hochachtung vor ihr.

Donnerwetter, das wäre eine Frau für ihn gewesen! Wenn er seinem alten Herrn so eine Schwiegertochter brächte, unbedingt kaufte der ihm eine anständige Klitsche.

Aber so, nich in de Tüte, hatte er erklärt. Erst eine anständige Frau, dann kam das Gut.

Ja, Lisa steckte in ihrem unvermeidlichen Reitanzug, und die Reitstiefel sahen ordentlich schmutzig aus.

Seit früh um fünf war sie auf dem Posten, und Gott weiß wo schon herumgekrochen.

Nun hatte sie der Inspektor noch ins Büro geschleppt, er hatte verschiedene Aufstellungen gemacht, und die wollte sie eilig sehen.

Eine genaue Statistik über die Milchkühe, und die gemolkene Milch hatte ergeben, daß die Kühe zu wenig Milch gaben.

Oder, daß nicht ehrlich gearbeitet wurde!

Gern hätte da Lisa reingewettert, aber so lange ihr nicht Hergenthal gehörte, fühlte sie sich nicht dazu berechtigt.

Als sie vor Monaten hierher kam, war sie von Frau von Hergenthal begrüßt worden, auch von den beiden Kindern im Alter von elf und acht Jahren, aber dann hatte sie nicht mehr viel von ihnen gesehen.

Zwei Tage später hatte Frau von Hergenthal eine Aussprache mit ihr gehabt und gesagt, daß sie ihr alles vertrauensvoll in die Hände lege, sie ginge in die nahe Kreisstadt zu ihren Eltern zurück.

In einer Art hatte Lisa das Vorhaben begrüßt, denn es arbeitete sich besser, wenn man wußte, man war allein.

Der junge Inspektor gefiel ihr ja, aber er sah sie viel zu verliebt an, und das konnte ihr nicht gefallen.

Genau so jetzt! Sie wußte ganz genau, was er dachte und das ärgerte sie. Aber was wollte sie machen. Daß sie sich verlobte, litt der Vater noch nicht, erst sechs Wochen vor der Hochzeit sollte es geschehen, und da konnte der junge Mann natürlich nicht wissen, daß sie bereits so gut wie vergeben war. Außerdem war der junge Mann eine gute Partie, so konnte man sein Werben nicht mal übelnehmen.

„Ja, Fräulein Hornung, was machen wir da?" fragte der Inspektor vertraulich.

„Gar nichts, mein lieber Herr Stache. Abwarten, bis ich hier Besitzerin bin." Jetzt lachte sie doch hellauf, als sie das wenig geistreiche Gesicht des vor ihr Stehenden betrachtete.

Wie die Kuh, wenns donnert, dachte sie. Gott, sah der Mann dumm aus, ihr Fritz hätte bestimmt ein geistreicheres Gesicht gemacht.

Endlich hatte sich der junge Mann von seinem Schreck erholt.

„Kaufen? Hergenthal? Ja, Wozu denn. Sie haben doch keinen Mann?"

„Na, der wird dann schon noch kommen, da lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen. Oder denken Sie, daß mich keiner mag?"

„Fräulein Lisa, ach, wenn ich dürfte, ich . ."

„Nichts dürfen Sie. An die Arbeit dürfen Sie gehen, und ich auch denn unser Tagewerk ist heute noch nicht zu Ende.

„Bitte lassen Sie mich doch mal ausreden, Fräulein Lisa. Stets verbieten Sie mir das Wort, wenn ich mal reden will," sagte jetzt energisch der Inspektor. Er war gerade so schön im Zuge, da wollte er sich nicht abweisen lassen.

Doch Lisa lachte und meinte etwas verlegen:

„Ja, Herr Stache, ich wollte Ihnen nur sagen, daß der Mann, der hier mal reinkommt, schon gewählt ist."

Ganz erbärmlich kam sie sich vor, als sie das traurige Gesicht des Mannes sah.

„Also haben Sie schon einen Bräutigam?" fragte Stache bedrückt, aber neugierig.

„Wenn man so sagen will, ja! Aber vorläufig ist es noch nicht so weit, und macht mir auch keine Sorgen. Vorläufig ist meine größte Sorge, wie wir dieser Sauwirtschaft abhelfen, denn auf so einem Gute ist das Vieh die Hauptsache."

Schweigend nickte der Inspektor. Ganz war er noch nicht bei der Sache. Aber er sah schon, es war nichts mehr zu holen.

Da wollte man tüchtig lernen, vielleicht fand sich wo anders ein nettes Mädel. Es gab ja genug davon und er war von seiner Wichtigkeit überzeugt.

Lisa sah schon, dem hatte sie nicht den Todesstoß versetzt, daß sie ihn nicht zum Manne nahm.

Ja, wenn sie nur erst hier Besitzerin war, dann konnte sie ganz anders auftreten. Aber so waren ihr noch die Hände gebunden.

Eben wollten die beiden das Zimmer verlassen, als der Postbote kam.

„Einen großen eingeschriebenen Brief für Fräulein Lisa Hornung," sagte er.

Lisa nahm den Brief, quittierte ihn und sah rasch auf den Absender.

Der Brief war von Frau von Hergenthal. Lisa war neugierig, was sie schrieb.

„Bleiben Sie noch einen Augenblick, Herr Stache, vielleicht hören wir was Neues."

Lisa nahm das Federmesser und schlitzte den Umschlag fein auf.

Interessiert las sie, und ihre Wangen wurden vor Ueberraschung rot. Das war ja allerhand! Solche Duckmäuser! Nichts hatten sie ihr davon verraten!

Frau von Hergenthal schrieb, daß Lisa sich vom heutigen Tage als Besitzerin betrachten könne, da die Kaufsumme von achtzigtausend Mark bei ihrer Bank eingezahlt worden wäre.

Die amtlichen Formalitäten könnten demnächst erledigt werden, wenn Lisa in der Stadt wäre, nur wollte sie ihr eben mitteilen, daß sie ab heute Besitzerin sei.

Lisa ließ freudestrahlend den Brief sinken. Das war ja fein. Nun sollte ihr noch einer kommen!

Der junge Mann stand immer noch abwartend im Zimmer.

Langsam kam Lisa näher und sagte: „Na, Herr Stache, da können Sie mir gleich mal gratulieren!"

„Zu was? Zur Verlobung?" Fragend sah er sie an.

„Nein, zu viel mehr! Ich bin von heute ab Besitzerin! Frau von Hergenthal schreibt mir eben, daß mein Vater die Sache erledigt hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Roman von Br. Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(7. Fortsetzung.)

„Sie kriegt ihn nicht," beruhigt Leyßt, pfeift aber dann. Afra erscheint auch gehorsam als Schattenriß auf dem Kamm einer Düne, als sie aber sieht, daß kein ernstlicher Befehl vorliegt, begibt sie sich schweifwedelnd wieder auf die Suche nach neuen Abenteuern.

Karola hat sich von Leyßt getrennt und geht langsam auf die Dünen zu. Er folgt ihr nicht. Vielleicht wollte sie doch gern einen Augenblick wirklich ganz allein sein.

Karola ist etwas die Düne hinaufgestiegen und setzt sich dort nieder, obgleich der Wind hier stärker ist. Aber sie hat sich in ihren Pelz gewickelt und sieht mit großen Augen auf die unendliche bewegte Wasserfläche, über der jetzt ein Licht liegt, das aus durchleuchtetem Dunst quillt und an das Lüster von grauen Perlen erinnert. Nach diesem Ausblick hat sie sich gesehnt.

Sie hebt ein wenig den Kopf und versucht tastend zu intonieren. Spürt, daß sie jetzt singen könnte. Bescheidet sich dabei zu einer halblauten Melodie.

Afra kommt heran und sieht die Frau fragend an, aus deren Munde diese überraschenden Laute kommen. Karola streckt die Hand nach dem Hunde aus, gräbt die Finger liebkosend in das graue Fell. Afra findet das angenehm und läßt sich neben ihr nieder.

„Da sprach die Magd zu der Herrin: Siehst du, daß die Gesichter dir zugewandt sind? Alle Gesichter der toten Männer, die da auf dem Strom vorübergleiten. Sie sehen dich an, Herrin! Da sprach die Herrin: Ich weiß es. Ich ließ sie alle töten — ehe sie mir untreu werden konnten, ehe sie meine Freunde, das Vertrauen brachen —"

Sie hat die Strophen im Urtext gefunden. Ob der Mann, der dort unten, eine dunkle Gestalt, unbewegt gegen den Wind steht, sie versteht? Nein. Ob er sie überhaupt gehört hat, die wild-tragische Weise? Kaum.

Karola hat geendet und sieht ihn dauernd voll schmerzlicher Inbrunst an. Langsam dreht Leyßt sich um.

Er hat wohl gehört. Wie auf dem fernen Rauschen der Brandung und von der Eintönigkeit des Windes getragen, war der schwache Widerhall der Frauenstimme zu ihm gedrungen. Und er kennt den Text.

Karola wendet sich ab und legt das Gesicht an das warme Fell des Hundes. Afra leckt schüchtern mit ihrer feuchten Zunge über Karolas Hand.

„Gutes Tier —"

Sie steht auf und macht Leyßt ein Zeichen, daß sie ein Stück oben auf den Dünen weitergehen will. Er nickt und setzt sich in gleicher Richtung in Bewegung, der Hund ist bald bei dem einen unten, bald bei dem andern oben.

Karola hat dabei Zeit, mit dem fertig zu werden, was zu durchkämpfen sie hierhergekommen ist. Was jeder allein, mit sich selbst in solcher Stunde abzumachen hat. Trotzdem sind kaum je zwei Menschen sich näher als diese, die hier getrennt und abgewandt, schweigend und jeder für sich dahinschreiten.

Niemand wird mir glauben, denkt Karola. Niemand. Unmöglich. Nur er.

Ich werde alles tun — bis zum letzten ist der Entschluß, den Leyßt gefaßt hat, als sie sich wieder treffen und gemeinsam zum Dorf zurückkehren, wo sie den Wagen gelassen haben, im kleinen Fischerdorf, dessen stille Abgeschiedenheit ihm seinen alten Charakter bewahrt hat.

„Wie sind Sie eigentlich darauf gekommen," fragte Karola, als sie in den sinkenden Abend hinein nach Hause fahren, „mich abzuholen und hierher zu fahren?"

Der zunehmende Wind hat den Himmel von Wolken reingefegt, und sie kann den ersten Stern sehen, der wie ein Kristall im Graugrün der Dämmerung steht.

„Hat es Ihnen gut getan?" fragt Leyßt. Er hält das Steuer ruhig in den behandschuhten Händen, die Straße liegt leer und eben vor ihnen.

„Ja, sehr."

„Winkelmann hatte mich angerufen."

„Ach" Nach einer Weile: „Guter Kerl."

Leyßt dreht ihr den Kopf zu, mit dem Ansatz eines Lächelns.

„Ich meinte Winkelmann".

„Ja, gewiß." Er nickt wieder ganz ernst. „Er sagte mir, daß Sie eine Nachricht erhielten, die Sie wohl beunruhigt haben muß."

Karola schiebt die Hände fröstelnd in die Aermel des Pelzes, zieht sich gleichsam in sich zusammen.

„Ist Ihnen kalt?"

„Nein, nein. Der Motor wärmt ganz gut."

Leyßt verlangsamt dennoch die Fahrt und hält.

„Richten Sie sich bitte ein wenig auf," sagt er, greift nach hinten in den Notsitz und zieht eine Decke heraus, die er ihr um die Knie wickelt. Karola läßt es schweigend geschehen, sieht nachdenklich mit trauriger Zärtlichkeit in sein gesammeltes Gesicht, das ihr dabei nahe ist. Er bemerkt es wohl nicht.

Sie fahren weiter.

„Dieser Zettel," sagt sie dann, „war von Hasting."

„Von Hasting?" fährt er herum.

„Ja."

„Ist er denn noch hier?"

„Ja."

„So." Leyßt zieht unmerklich die Brauen zusammen. „Er ist aber jedenfalls nicht zu Hause?"

„Das weiß ich nicht. Er will mich sprechen. Mehr möchte und darf ich jetzt nicht sagen, Leyßt."

Das ist das erstemal, daß sie die förmliche Anrede weglässt.

„Also gut," sagt er.

Wiederum entsteht ein längeres Schweigen, aber diesmal ist es Leyßt, der es mit der Bemerkung unterbricht:

„Erinnern Sie sich an die Karola', unsern Isländer? Der Norweger Tornulf ließ sie bauen; durch Zufall habe ich es erfahren. Vielleicht interessiert es Sie?"

„Sie werden mit der Karola' jetzt schon bald drüben sein. Ich kenne diesen Tornulf nicht, aber ich kann ihn fast beneiden."

„Wer weiß. Vielleicht werden auch Sie bald wieder auf eine große und schöne Reise gehen?"

„Wer weiß," wiederholt Karola tonlos.

Dann wird nicht mehr gesprochen, bis sie bei Harburg über die Elbbrücke fahren.

*

Am Abend des Konzerts sitzt Leyßt in einer der ersten Reihen unten im Saal. Kurz vor Beginn sieht er sich noch einmal um, von einer unbestimmten Unruhe getrieben. Und entdeckt ein bekanntes Gesicht, das des Oberstaatsanwalts Dr. Holthusen. Er sitzt neben einem anderen Herrn, in dem Leyßt den Untersuchungsrichter Helrung vermutet, in einer Loge. Zufällig in derselben, in der er selbst früher einmal mit Fjöland gesessen hat. Eine eigenartige Erinnerung. — Holthusens Blick scheint von seinem angezogen zu werden, ihre Augen begegnen sich, halten Sekunden ineinander. Da sie sich flüchtig kennen, grüßen sie sich; dadurch wird auch Helrung aufmerksam. Leyßt beobachtet unauffällig, wie die beiden Juristen ein paar Worte miteinander wechseln.

Nach dem dritten Klingelzeichen klemmt Holthusen das Einglas in sein nervöses Gesicht, seine lange, dünne Gestalt sinkt in den Sessel zurück, taucht damit in den Schatten. Aber er behält von hier aus das Konzertpodium genau im Auge.

Winkelmann rollt als erster auf die Bühne, verbeugt sich, ordnet dann am Flügel die Noten. Seine Glatze und sein ganzer rosiger Kopf glänzen in dem scharfen Licht, er trägt einen tadellosen Frack, der aber trotz aller Bemühungen eines guten Schneiders nicht vermag, seine Figur elegant erscheinen zu lassen. Leyßt kann sehen, wie sich seine Ohren erregt bewegen. Er hat auch den Eindruck gehabt, daß die flinken Augen Guidos ihn bei der flüchtigen Begrüßung des Publikums erkannt haben.

Dann tritt Karola aus der Kulisse. Ihre hohe, ganz in Weiß gekleidete Gestalt wird von Beifall begrüßt. Sie trägt keinen Schmuck, keine Farbe, keine Blume. Das Licht spiegelt sich auf dem seidig schwarzen Scheitel, als sie ihn dankend neigt, die eisgrauen Augen unter den langen Wimpern verlieren dabei nichts von ihrem tödlich ernsten und fast abwesenden Blick. Nur als sie Leyßt begegnen, zuckt es in ihnen auf.

Staatsanwalt Holthusen hat sich bei ihrem Erscheinen vorgebeugt. Helrung neigt sich zu ihm hin und sagt etwas, aber Holthusen läßt das Einglas in die Hand fallen, fährt mit der langen schmalen Hand über das korrekt gescheitelte graue Haar und bewegt abwehrend den Kopf.

Ein Vorspiel hat eingesetzt. Erkennbar wird sofort das fast geniale Können dieses musikalischen Mannes, der sonst leicht einen etwas lächerlichen Eindruck macht. Die Musik, die er da wiedergibt, zwingt schon an sich die Hörer in ihren Bann. Man weiß aus dem Programm, was geboten werden soll, alte isländische Helden- und Volkslieder. In das dunkle Schweigen des Saales hinein schwingt dann die Stimme der Sängerin. Welch eine Stimme! Ein Mezzo-Sopran von weicher Fülle, hinabreichend in einen angenehmen Alt. Ihre Stimme fließt dahin wie ein Strom, choralhaft getragen, steigert sich zu sieghafter Wildheit, in der man das Klirren der alten Waffen zu hören meint, dann wird sie melancholisch weich.

Karola beginnt mit dem „Lied von König Olaf" und beendet das Konzert mit dem „Lied der toten Männer".

Leyßt schließt die Augen. Er sieht den grauen Strom vorbeirauschen, im Dunst, wie er das Meer gesehen, als sie dies Lied sang. Er sieht die hohe Herrin am Fenster ihres Saales auf Islands Burg stehen und auf den Strom blicken, der die Toten vorüberführt auf ihrer Reise nach Hels schweigendem Reich. Er fühlt mit der singenden Stimme den tausendfachen Tod im Herzen der einsamen Frau — die angstvolle Klage der Magd und das tragische Bekenntnis der Herrin, furchtbar in seiner kargen Einfachheit.

(Fortsetzung folgt.)